

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
26 (1912)**

23 (28.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-548774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-548774)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Beleglohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg., einschließlich Beleglohn.

— Mit —  
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechs-spaltige Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen entsprechender Abart, für je fünfzig Anzeigen werden tags vorher berechnet. — Platzbestimmungen unentgeltlich. — Refranksätze 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Rühringen, Sonntag den 28. Januar 1912.

Nr. 25.

## Die Wurzeln des Sieges.

Von Karl Kautsky.

I.

Die Wahlen der bei der Hauptwahl abgegebenen Stimmen liegen jetzt für das ganze Reich vor. Sie befähigen und verläßt den ersten Eindruck. Höchstens insofern bedarf dieser einer Korrektur, als der Mangel an propagandistischer Kraft diesmal nicht den ganzen Liberalismus, sondern seinen rechten Flügel, den Nationalliberalismus kennzeichnet, der sich gerade nur behauptet, seine Stimmenzahl bloß um 35 000 vermehrte, um zwei Prozent, bei einer Steigerung der Gesamtzahl der gültigen Stimmen um mehr als acht Prozent. Die Freisinnige Volkspartei hat besser abgeköhnt, sie wuchs um über 300 000 Stimmen. Die schwarzblauen Wodbrüder verzeichnen aber einen direkten Verlust von rund 300 000, bei einer Steigerung der Gesamtstimmenzahl um fast eine Million. Sie umfassen 1907 noch 4 638 000, 1912 nur noch 4 333 000.

Der Sozialdemokratie fielen 35 Prozent der Stimmen zu. In Wirklichkeit ist aber der geistige Einfluß unserer Partei auf die Bevölkerung weit stärker, als diese Zahlen bezeichnen. Wenn 35 Prozent der politisch interessierten männlichen Bevölkerung über 25 Jahren für uns stimmen, kann man annehmen, daß in den 3/4 Mill. jungen Leute von 15 bis 25 Jahren die Hälfte auf unserer Seite steht. Unter den älteren proletarischen Elementen gibt es wieder viele, die sozialdemokratisch empfinden, es jedoch nicht wagen, ihr Stimmrecht zugunsten unserer Sache auszuüben. Der Terrorismus durch Ausnutzung aller gottgegebenen Abhängigkeiten, der namentlich auf dem Lande in schamloser Weise geübt wird, richtet sich vornehmlich gegen die Sozialdemokratie. Er raubt uns nicht bloß zahlreiche Stimmen, er gewinnt nicht wenige, die ihr Herzen zu uns gehören, ihr Wort gegen uns abzugeben. Unsere Gegner lieben es, sich damit zu trösten, daß die meisten unserer Wähler nur Wühlhäufchen seien. Konserervative und Zentralkübler wären in manchem Wahlbezirk froh, wenn sie Wühlhäufchen hätten. Ihre Wähler sind vielfach bloße Seloten, die nicht freiwillig zur Wahl gehen, sondern von Frontwägeln dazu gepöchtelt werden müssen.

Von den drei großen Parteigruppen, die die Grundrente, den Kapitalprofit, den Arbeitslohn vertreten, ist die letzte heute bereits der Zahl nach in der Bevölkerung die stärkste. Sie ist aber auch die kampffähigste. Sie beherrscht die Zentren des ökonomischen Lebens — fast alle großen Städte sind diesmal schon im ersten Wahlgang unser geworden oder haben die Sozialdemokratie in der Stichwahl. Die Massen, die uns anhängen, sind unter den arbeitenden Massen die intelligentesten und energiegeltesten. Jene Arbeiterelemente, die sich noch von unseren Gegnern als Rationensucher mißbrauchen lassen, tun es aus Gewohnheit oder aus Furcht, nicht aus klarer Erkenntnis.

Endlich aber bildet der proletarische Block eine einheitliche Partei, deren Geschlossenheit gelegentliche Meinungsverschiedenheiten nicht zu lockern vermögen. Diese Einheitlichkeit und Geschlossenheit rührt daher, daß das arbeitende Proletariat die große Masse der Bevölkerung darstellt. Nur aus einer einzigen Klasse braucht unsere Partei ihre Massen zu rekrutieren, sie braucht nur ein einziges Klasseninteresse zu vertreten.

Die Interessen des Profits und der Grundrente sind dagegen keine Masseninteressen. Die Besitzenden werden nicht bloß von Jahr zu Jahr immer mehr die Minderheit der Bevölkerung. Sie zerfallen auch in mehrere Gruppen, deren Interessen sich mannigfaltig kreuzen. Keine dieser Gruppen kann auf der Grundlage ihrer eigenen Interessen allein eine Massenpartei bilden. Jede muß, um Massen anzuziehen, sich den Anschein geben, daß sie Interessen mannigfaltiger Art vertritt, die gar nicht die ihrigen sind. Und nirgendwo kann die Gesamtheit der Besitzenden in einer einzigen Partei zusammenzuschließen. Entweder sind die Besitzenden dazu verurteilt, in zahlreiche Parteien zu zerfallen, oder ihre Parteien sind dazu verurteilt, lose Gebilde ohne Disziplin und Zusammenhalt zu bilden, wenn die Verhältnisse sie zum Zusammenschluß in ein paar großen Parteien oder „Blöcke“ föhren.

Die reaktionären Parteien erleben diesen Mangel eintgermaßen dadurch, daß sie sich auf machtvolle, überkommene Organisationen stützen, die Ultramontanen auf die katholische Kirche, die Konservativen auf den Staat. Den Liberalen fehlt diese Stütze, so können sie es nicht zu Geschlossenheit und Einheitlichkeit bringen, werden wie Spreu vor dem Winde hin und her gefegt. Sie predigen uns die Wod-

politik und vermögen nicht einmal unter sich zu einem festen Block zu kommen.

Die Ultramontanen wiederum fassen den Boden unter sich wanken. Die Stütze der katholischen Kirche genügt ihnen nicht mehr. Sie, die ebezeit für die und mit ihr den Kampf gegen die Staatsgewalt siegreich ausfochten, haben bei der letzten Wahl bereits sehr unermesslich nach Staatshilfe geföhrt. Aber der Kampf gegen die Staatsgewalt hat das Zentrum groß gemacht, ihm zahlreiche oppositionelle, proletarische Elemente zugeführt, die sich mit der heutigen Staatsgewalt unmöglich versöhnen können. Je mehr das Zentrum die staatlichen Kräfte zu seinem Vorwärtkommen benutzt, desto rascher werden ihm jene proletarischen Wodstruppen davonmarschieren.

Der mehr geschlossene Block der Rechten ist im Rückgang begriffen. Der Block der Liberalen, der nicht an Stimmen verloren hat, zeigt sich ohne Fall, ohne Einheitslichkeit, ohne Disziplin. Weiden gegenüber steht die Sozialdemokratie, einiger und zahlreicher als je. Das ist die Signatur des jüngsten Wahlkampfes.

Heute schon aber gestattet uns ein Rückblick auf die Wahlen, denen unser Wahltag entploh, die Probleme zu er-messen, die er dem kommenden Reichstag stellt.

II.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diesmal die Teuerung die Haupttriebfkraft der so überältigenden oppositionellen Stimmung der Massen bildete. Sie allein hätte jedoch nicht zu unseren Gunsten gewirkt. Hohe Preise hatten wir auch schon 1907. Aber damals wirkten sie eher gegen uns als für uns. Der Unterschied in der Situation liegt darin, daß wir im Januar 1907 noch eine Ära der Krisis hinter uns hatten, insofern wir jetzt eine Ära der Krisis hinter uns haben, die noch nicht durch einen entlassenen und länger dauernden Aufschwung unterbrochen ist. Wenn in den Jahren von 1904 bis 1907 die Preise stark stiegen, so erlaubte es der gute Geschäftsgang, daß die Arbeiter, wenigstens die gewerkschaftlich organisierten, ihre Löhne noch rascher steigerten. Sie konnten ihre Lage verbessern, trotz der Teuerung. Das machte manche unter ihnen politisch indifferent. Auf der anderen Seite haben die kleinen Unternehmer sowie die Beschäftigten, die unter der Teuerung litten, deren Hauptursache in den gestiegenen Löhnen, was sie gegen die Arbeiter und gegen deren Partei erbitterte.

Die Krisis seit 1907 hat den Aufstieg der Wöhne zum Stillstand gebracht. Selbst den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern gelang es nur selten in diesem Zeitraum, erhebliche Lohnaufbesserungen zu erringen; fast nie überstiegen sie das Maß der Teuerung. Die große Masse der Arbeiter sah ihre Lebenslage entschieden verschlechtert. Nicht minder litten unter der Teuerung die kleinen „selbständigen“ Leute und die Angestellten. Jetzt aber wurde es ihnen klar, daß nicht die Lohnerhöhungen daran schuld waren, sondern die ökonomische und politische Herrschaft der großen Ausbeuter.

Deren Voh wurde jetzt auch von zahlreichen nichtproletarischen Schichten immer drückender empfunden. Die regierenden Klassen haben alles ausgedoten, den Druck noch zu verstärken.

Der glänzende Wahltag von 1903 war nicht zum wenigsten eine Folge des energischen Kampfes gegen den unsere Fraktion so gut wie allein gegen die Erhöhung der Zölle im Reichstag geführt hatte. Der wirtschaftliche Aufschwung von 1904 bis 1907 schien aber die Auffassung unserer Partei von der Verderblichkeit des neuen Tarifs Lügen zu strofen. Unsere Gegnerschaft gegen ihn wirkte in dieser Zeit bei den Massen durchaus nicht zu unseren Gunsten. Das ist in den letzten Jahren ganz anders geworden. Selbst zahlreiche Kleinbauern leiden heute unter den Zöllen auf Brotgetreide und Futtermittel, ebenso wie die einzige Partei, die mit aller Entschiedenheit die Durchsetzung dieser Zölle zu verhindern suchte, die Sozialdemokratie war. Das wurde noch mehr ins Licht geföhrt durch die hartnäckige Weigerung der Regierung, auch nur vorübergehend die drückenden Gärten der Kornzölle zu mildern, und besonders erbitternd mußte die freche Forderung weiterer Erhöhungen der Agrarzölle durch die Junker und Gerichte das Koalitionsrecht der Praxis der Vohzeit und Gerichte das Koalitionsrecht der Arbeiter immer mehr eingeschränkt, das schon durch die Ausdehnung der Unternehmerverdiene immer mehr beeinträchtigt wird. Immer schwieriger wird es für den Arbeiter, sich der Teuerung zu erwehren. Junker und Scharfmacher aber sind nicht einmal damit zufrieden. Sie fordern weitere geistliche Eriderungen des Koalitionsrechtes. Und die Regierung zeigt sich gewillt, sie ihnen zu gewähren. Also Einschränkung des Koalitionsrechtes und höhere Zölle. Das

heißt, der deutsche Arbeiter soll nicht mehr mit Ruten, sondern mit Storpionen geschlägt werden!

Bei der Wahl von 1907 hatte die Zollfrage keine Rolle gespielt. Es waren Sozialistenwahlen gewesen. Die Kolonialfrage war im Vordergrund gestanden. Auch sie hat seitdem ein ganz anderes Gesicht gewonnen.

1907 handelte es sich um die Fortführung des Krieges gegen die Hereros, der seine großen Kosten mehr befürchteten ließ. Und welche glänzenden Ausichten sollen dafür die Kolonien uns eröffnen! Den kleinen Bauern, denen, dank den Agrarzöllen, der Erwerb von Boden durch die gesteigerten Bodenpreise erschwert wird, wurde billiges Land verheißen. Den Industriellen, Unternehmern wie Arbeitern, die unter der Teuerung des Rohmaterials litten, billige Rohstoffe, wie Baumwolle und Kupfer.

Alle diese Verheißungen haben sich seitdem als blauer Rauch erwiesen. Dabei hat aber die Kolonialpolitik seitdem eine Eigenschaft in den Vordergrund treten lassen, die sie früher weniger offen zeigte: den Gegensatz, in den sie uns zu England bringt, und seine Folgen.

Hatte es sich 1907 nur um den Krieg gegen die Hereros und dessen Kosten gehandelt, so waren wir diesmal durch die Kolonialpolitik wenige Monate vor dem 12. Januar nicht von dem Weltkrieg geführt worden. Vorher schon aber hatte die Regierung die Rechnung des von ihr verantworteten wohnsinnigen Beträtens in der Form einer halben Milliarde neuer Steuern dem deutschen Volke präsentiert. Und das hat das nicht lang, ist seitdem schon offenbar geworden.

Auf die Kriegsgefahr hatten manche unserer Gegner gebaut. Sie hofften dadurch den furor teutonius zu entzünden, der sich wieder einmal gegen die waterlandslose Notte wenden werde. Aber diesmal verlor die chauvinistische Skakul. Die Kriegsgefahr bedeutete ebendam in den Augen der Volksmasse alle Schrecken einer feindlichen Invasion. Todegen gewappnet zu sein, erschien ihr eine dringende Notwendigkeit. Unseren Versicherungen, daß auch wir die Nation nicht wehrlos machen wollten, traute man nicht. Man hielt sich an das, was die bewährten Feldherren der Armee für notwendig erklärten.

Aber heute steht es ganz anders. Deutschland ist jetzt an Volkszahl doppelt so stark wie Frankreich — und Ausland ist einem Großstaat gegenüber ohnmächtig. Der Gegensatz, der heute den Weltfrieden bedroht, ist der zwischen Deutschland und England, ist einer, der zur See ausgefochten wird, nicht um Reichsland zu schützen, sondern um tropische Sümpfe und Wüsten zu gewinnen. Ungeheurer als je sind die Kosten des Einlozes und winzig — wenigsens für die Volksmasse — der Preis des Sieges.

So hat diesmal der Appell an den Wodpatriotismus völlig verfehlt, der 1887 und auch noch 1907 so gewaltig wirkte. Nie hat unsere Partei energischer als im vergangenen Jahre ihren feiten Willen bekundet, allen kriegerischen Gelüsten mit aller unserer Partei die Frage erörtert wurde, ob der Wodstreit ein geeignetes Mittel sei, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Unsere Gegner haben nicht geögert, dies dahin zu verdeden, daß wir den Streif der Soldaten im Kriegsfall predigten, und daß wir den Streif gegen den Krieg einseitig bloß bei uns predigten, und Deutschland wehrlos machen wollten.

Nie vorher hatten diese Ideen in der Wodlagitation eine Rolle gespielt. Es galt alles nichts. Trotz alledem hat die Sozialdemokratie eine Million Stimmen mehr erhalten wie letztes Mal, und die besonders patriotischen Parteien 300 000 Stimmen weniger.

Der Kampf gegen die Teuerung, die Agrarzölle, um das Koalitionsrecht, gegen neue Steuern, die Wodpolitik, das Beträtens, um den Weltfrieden — das ist die Wurzel, der unter Wahltag diesmal entploh. Und damit sind auch die Probleme bezeichnet, die den neuen Reichstag beschäftigen werden, wenn nicht unerwartete Zwischenfälle unerhörte Situationen schaffen.

Das Volk hat gesprochen, nun haben die Parlamentarier das Wort. Wir werden die Gewinnenden sein in dem einen Falle wie in dem andern. Denn die Klasse, deren Interessen unsere Partei vertritt, ist die einzige, die feig wackelt. Und in allen Fragen, die auf der Tagesordnung stehen, um die sich auch der Wahlkampf drehte, vertreten wir mit den Interessen des Proletariats auch die der gesamten Nation. So kann es nicht lange dauern, und die große Mehrheit steht hinter uns.



Politische Rundschau.

Kristingen, 27. Januar.

Leopold Diepmann †.

Freitagabend starb in Berlin Genosse Leopold Diepmann.

Die sozialdemokratische Partei und insbesondere unsere Berliner Parteigenossen haben einen schweren Verlust zu beklagen. Ein treues und immer hilfsbereites Herz hat aufgehört zu schlagen. Schon seit festsich Jahren rang er mit der Krankheit, der er nun erlegen ist. Mit zäher Energie und Willenskraft stand er, auch als sein Leiden, die Jückerkrankheit, in den letzten Jahren schlimmer und schlimmer wurde, immer wieder auf den Füßen und in den ersten Reihen der Genossen, kämpfend für die Bewegung, der er sein Leben geweiht hatte.

Der Befreiung der Arbeiterklasse galt des jungen Leidenden Streben; sie blieb das Ziel des selbständigen Geschäftsmannes und erst recht die Arbeit und die Freude des durch seine Genossen auf die Rollen des Parteisekretärs von Groß-Berlin und als Mitglied des deutschen Parteivorstandes berufenen älteren Mannes.

Früh trat er für die Schaffung einer Organisation seiner Parteigenossen ein, energisch gegen die „Unternehmer- und Angestellten-Interessengemeinschaft“ protestierend, die zu jener Zeit in diesen Kreisen zu außerordentlich schwer zu bekämpfender Höhe aufgestiegen war. Als im November 1883 eine öffentliche Versammlung der jungen Kaufleute in Berlin tagte, um über die Notwendigkeit einer Organisation der jungen Kaufleute zu beraten, finden wir Leopold Diepmann auf der Rednertribüne für eine starke Organisation eintretend und die Wehrung populärer Tagesfragen fordernd, die des Ausnahmefalles wegen in politischen Versammlungen nicht möglich war. Der Handlungsgehilfenbewegung hat er bis zuletzt gedient. Im Jahre 1897-98 war er sogar eine Zeitlang Redakteur ihres Jahrbuchs.

Seine Haupttätigkeit aber gehörte der politischen Partei. Am 5. Berliner Reichstagswahlkreise hat er der Reihe nach wohl alle Ehrenstellen bekleidet, die zu vergeben waren. Als im Jahre 1895 die politischen Organisationen durch den Acker-Gomp der Auflösung verfielen, wurde Diepmann mit zwei weiteren Genossen die Fortführung der Organisation im weiteren Bereiche übertragen. Im Jahre 1905 erfolgte die Gründung der Bezirksorganisation Groß-Berlins, und die Berliner Genossen benutzten die Gelegenheit, Diepmanns Verdienste um die Partei dadurch anzuerkennen, daß sie ihn einstimmig zum Parteisekretär für Berlin wählten. Auf dem Parteitag zu Leipzig wurde er als Vizepräsident in den Parteivorstand gewählt und bekleidete diesen Posten bis zu seinem Tode. Vor zwei Jahren setzte die Jückerkrankheit mit wieder größerer Schärfe ein, und seit mehr als einem Vierteljahr zwang ihn die Zermürbung des Körpers zu zeitweiliger Bettruhe, bis am 22. Dezember seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig wurde. Nach wenigen Tagen schon erfolgte die Amputation des linken Beines bis zum Knie, die er mit wunderbarer Gelassenheit und großer Hofnung auf Wiederherstellung überstand. „Auf die Beine kann ich ja nicht mehr kommen, aber mit dem Bein wird es nun wohl noch ein paar Jahre gehen.“ äußerte er sich einigen Freunden gegenüber. Mit lebhafter Teilnahme verfolgte er auf seinem Schmerzenslager die Siege der Partei bei der Reichstagswahl. Wie viel hatte der Vierzehnjährige sich noch vorgenommen! Wie wollte er noch wirken! Und nun hat der Tod dies Menschenleben beendet, das reich an Arbeit, Mühen und Hoffen, aber auch reich an Erfolgen war. Geliebt, nicht nur von Frau und Tochter, sondern von allen, die mit ihm in Berührung kamen, wird sein Wirken unergessen bleiben bei der Arbeiterklasse, der er seine Lebensarbeit gewidmet hatte.

Deutsches Reich

Die Agrarier an den Waisel! In seinem Geburtstagsgruß an den Kaiser sagt Herr Dr. Hertel in seinem Bündlerblatt:

„Die Wohl derer, die innerlich mit dem Königtume gebrochen haben, ist unheimlich gewachsen; und Kämmer, die noch vorgeben oder sich gar rühmen, auf dem verfallenen monarchistischen Boden zu stehen, haben sich nicht entblüht, einer Partei Gefolgschaft zu leisten und den Steigbügel zu halten, die zusehendermaßen das Königtum besitzigen will und die Republik anstrebt. Die hohlelei Vermittlung der Begriffe ist größer, bedenklicher und bedrohlicher als je zuvor.“

Dann folgt eine Anpreisung der Konservativen in einer Art, die einem politischen Juden, der alle Höfen zum Verkauf anreißt, alle Ehre machen würde. Die Agrarier besonders werden als die treuesten Stützen des Thrones in empfehlender Erinnerung gebracht, was darauf schließen läßt, daß sie wieder Vorteile irgendwelcher Art haben wollen.

Kolobowitsch, der Unglücksrabe. Graf Kolobowitsch hielt sich für verpflichtet, den bürgerlichen Parteien in ihrem Kampfe gegen die Sozialdemokratie beizustehen. Freilich brachte er den Parteien nur Bed, wo immer er auch auftretete. In Viena sprach er für einen antientenlichen Antisemitismus, in Wien für den Zentrumsmann Trimbora, in Warmen für den Reichsparteiler Rinz und überall wurden — Sozialdemokraten gewöhnt. Graf Kolobowitsch will im Reichstoge seiner Fraktion beitreten, offenbar legte er aber Wert darauf zu zeigen, daß er sich dem schwarz-blauen Bloß zuordnet. Dort gehört der Vater des Zuchthausgesetzes nun allerdings auch hin.

Kröcher doch noch gewählt? Das Wollische Teleskopbureau meldet offiziell: Nach nochmaliger Zählung erhielt im Wahlkreise Solmsfeld-Gardelogen v. Kröcher (Konf.) 13 411, Dr. Böhm (Völk. Bauernbund) 13 132 Stimmen. Danach ist also v. Kröcher gewählt.

Der Geistliche im Wahlkampf. Bei der Reichstagswahl in Stroubling hat der Barrer in Wogenberg am Sonntag den 14. Januar von der Kanzel herab gesagt: „... Ich muß es euch gleich sagen, ich muß heute von der Wohl predigen. Ich könnte lieber weinen als predigen...“ Geehrte

Frauen! Redet euren Männern zu, daß sie bestimmt Zentrum wählen, denn der Wohl- und der Weidstzettel kommen vor Gottes Gericht.“ — Für den Zentrumschwandel muß eben, wenn nichts anderes mehr sieht, die Religion herhalten.

Heber Wollausfahrungen am dritten Stadtwahlstoge wird aus Wollen den bürgerlichen Blättern gemeldet: „In Schwab eintand in der Nacht zum Freitag infolge des Wohlstieges des Deutschen bei den Wollen eine kolossale Aufregung, die schließlich zu einem wütenden Aufruhr führte. Vielen deutschen Geschäftsleuten wurden die Schaufenster zertrümmert, dem in den Reichstog gewählten Landrat v. Halem wurden die Fenster eingeworfen, mehrere Deutsche wurden auf den Straßen überfallen und zwei Danziger Studenten schwer verletzt. Schließlich wurde die Sturmglode geläutet.“

Aus dem preussischen Landtage. Zur weiteren Aufschüpfung des staatlichen Vergütetes an Steinkohlenfeldern im Oberbergamtbezirk Dortmund fordert die preussische Regierung in einem dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Gesekentwurf außer den ihr im Jahre 1908 bewilligten 55 Millionen Mark nachträglich 16 195 000 Mark, da die 55 Millionen Mark nicht ausreichen, weil einmal Röhre und Materialien in der Zwischenzeit im Preise erheblich gestiegen sind und zweitens, weil sich die Notwendigkeit herausgestellt hat, für 18 obere und 29 mittlere Werkbante Wohnungen zu bauen. In demselben Entwurf werden weitere 5 205 000 Mk. zum Ankauf von Aktien der Rhein- und Sechshofstoggesellschaft in Mannheim gefordert. Diese Forderung wird damit begründet, daß es notwendig sei, eine zum Transport der Kohlen geeignete Schiffahrtsgesellschaft auf dem Rhein als Verbindung zwischen dem staatlichen Kohlenlagerplatz in Rheinau und dem fiskalischen Hafen in Bottrop zu schaffen. Auf diese Weise sollen die nach Süddeutschland abzuführenden Kohlen nicht mehr ab Bergwerk, sondern ab Oberhein verlastet werden. Zur Erreichung dieses Zieles hat die Regierung einen mehrjährigen Frachtvertrag mit den Gesellschaften abgeschlossen; sie will aber weiter gehen und Kontraktionen derselben werden, um von ihnen dauernd angemessene und gleichmäßige Frachttäge zu erlangen, was für die Preisfestlegung bei der vertraglichen Kohlenlieferung nach Süddeutschland von großer Bedeutung ist. Ferner vertritt sich die Regierung von dem Ankauf der Aktien eine Gegenwirkung gegen die Betreibungen, die Frachtschiffahrt auf dem Rhein in verhältnismäßig wenigen privaten Händen zu vereinigen und hierdurch den Frachtenmarkt bestimmend zu beeinflussen.

Heber die Strafsprochreform, die im verflorenen Reichstoge bekanntlich an der Wehrung der Verurteilungsgerichte mit Schöffen scheiterte, erzählt die „Zgl. Rundschau“, daß noch keine Entscheidung darüber gefallen ist, ob diese Reform dem neuen Reichstoge wieder vorgelegt wird. Ein Gesekentwurf über die Neuordnung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige werde dem Reichstoge voraussichtlich noch in diesem Jahre gehen. Ferner erwäge man eine Veränderung des Spionagegesetzes in der Richtung einer Verschärfung der Strafen für Spione. Dann wird noch mitgeteilt, daß Reichsjustizamt bereite eine Denkschrift vor, die sich mit der Frage der Deportation von Verbrechern beschäftigt. Auf Grund der Erfahrungen anderer Länder mit der Deportation (Frankreich) soll das Reichsjustizamt einen ablehnenden Standpunkt einnehmen.

Zu Unrecht verbotener Miumzug. Das preussische Ober-Verwaltungsgericht hat schon wieder einmal einer Polizeiverwaltung und den ihr vorgesetzten Behörden attestieren müssen, daß sie das Reichsvereinsgesetz nicht verstehen. Es handelt sich um den Festzug, den die gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiterklasse von Altona und Ottensen für den 1. Mai 1910 geplant hatte. Der Festzug sollte sich am Nachmittage des 1. Mai, einem Sonntag, von der Fritz Reuter-Straße durch Altona nach Bahrenfeld bewegen. Die Parteisekretäre Siebert und Kürbis als Vorstandsmitglieder der sozialdemokratischen Vereine von Altona und Ottensen beauftragten die Genehmigung bei der Polizeiverwaltung in Altona. Diese verweigerte die nach Paragraph 7 des Vereinsgesetzes erforderliche Genehmigung mit der Begründung, daß mit dem Festzuge Gefahren für die öffentliche Sicherheit verbunden sein würden. Voraussetzlich würden viele tausend Personen daran teilnehmen. Gerade aber Sonntags nachmittags sei der Verkehr zwischen Altona und dem Vororte Bahrenfeld ein außerordentlich großer. Dieser Verkehr würde gefährdet werden. Der Umzug habe aber auch den Charakter einer Demonstration tragen sollen. Bei diesem gegen die heutige Gesellschaftsordnung gerichteten demonstrativen Charakter des Miumzuges der Sozialdemokraten und der mit ihnen haltenden Gewerkschaften würden weite Bevölkerungskreise benachteiligt werden und es könnte so zu Störungen der öffentlichen Sicherheit kommen.

Die Genossen Siebert und Kürbis beschwerten sich beim Regierungspräsidenten und beim Oberpräsidenten, ohne damit Erfolg zu haben.

Darauf klagten sie beim Oberverwaltungsgericht. Sie bestritten, daß irgendwelche konkrete Tatsachen vorlägen, die die Befürchtung der Störung der öffentlichen Sicherheit begründen könnten. Ohne Rücksicht auf solche Tatsachen sei denn auch tatsächlich das Verbot lediglich die Folge einer Anordnung des Ministers.

Der Oberpräsident erwiderete nichts, sondern reichte nur die sogenannten „polizeilichen Vorgehens“ ein, die zumeist aus Polizeiberichten zu bestehen pflegen. Hier handelte es sich nur um einen solchen Bericht, der Auskunft geben sollte über die Motive der Polizei. Zu dem Bericht wird nun als entscheidend herangezogen, daß am Sonntag, den 1. Mai 1910, auf dem bekannten Bahrenfelder Rennplatz ein großes Pferderennen stattfinden sollte. Dann pilgerten, so wurde ausgeführt, mindestens 10 000 Personen nach Bahrenfeld hinaus, die ungeführt dieselben Wege gingen, die der Zug der Genossen genommen haben würde. Nicht nur Fußgänger besuchten das Rennen, sondern es führen auch viele Personen

mit Automobilen hinaus, und andere ritten. Wenn sich nun noch 10 000 Sozialdemokraten und Gewerkschaftler dahin bewegen, dann seien sehr leicht Störungen möglich.

Das Ober-Verwaltungsgericht, das seinerzeit die Sache verweigerte, hat nun jetzt entschieden, daß die Befürchtung der Störung der öffentlichen Sicherheit aufzukleben seien und daß die Verfügung der Altonaer Polizeiverwaltung, wodurch die Genehmigung des Umzuges verweigert wurde, außer Kraft gesetzt wurde. Nach § 7 des Reichsvereinsgesetzes darf die Genehmigung zu einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel oder zu einer öffentlichen Aufzuge nur verweigert werden, wenn aus der Veranstaltung eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. Das Ober-Verwaltungsgericht geht nun davon aus, daß die Behauptung einer solchen Gefahr mit Tatsachen lokaler Natur belegt sein müsse, aus denen sich nach vernünftigen Erwessen eine nahe Möglichkeit der Verwirklichung der Gefahr sich ergebe, und daß allgemeine Sentiments nicht genügen. Im vorliegenden Falle fehlte es an jener Voraussetzung der Annahme einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit.

Reichsische kommunale Haftpflichtverband. Das Kaiserliche Justizamt für Privatversicherung hat die Genehmigung für den Geschäftsbetrieb eines Haftpflichtverbandes rheinisch-westfälischer Gemeinden erteilt. Es handelt sich bei dieser Gründung darum, die Lebensversicherungsprämie, die auf Grund der gesetzlichen Haftpflicht der Gemeinden entfielen, durch eine Versicherung auf Gegenseitigkeit zu decken. An Stelle des für die Genehmigung von Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit vorgeschriebenen Grundkapitals haben die Provinzialverbände der Rheinproving und der Provinz Westfalen eine Gewährspflicht bis zu 25 000 Mark für jede Provinz übernommen.

Österreich-Ungarn.

Aehrenthal Rücktritt? Der österreichische Minister des Aehrenthal, Graf Aehrenthal, ist seit einiger Zeit schwer erkrankt und trägt sich dementsprechend mit Rücktrittsgedanken. Graf Aehrenthal wird wahrscheinlich noch im Laufe dieser Tage sein Rücktrittsgedäch überreichen, welchem auch mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand stattgegeben wird. Wir erfahren hierzu von zuständiger Seite, daß der gewesene Außenminister und langjährige Minister für auswärtige Angelegenheiten in der österreichischen Delegation, Marquis de Baccqueh, mit seiner Vertretung betraut werden wird. Marquis de Baccqueh wird wahrscheinlich auch der definitive Nachfolger des Grafen Aehrenthal sei.

Portugal.

Landarbeiterkämpfe. Der Aufstand der Landarbeiter ist in den meisten Distrikten allgemein. Ausständig sind etwa 50 000 Arbeiter. Die Fabriken stellen den Betrieb ein. Alle Arbeiterindefalte wollen in Lisboa zusammenkommen und über den Generalkrieg beschließen.

In Evora kam es im Verlauf eines Arbeiterkampfes zu ernstem Zusammenstoßen zwischen den Aufständigen und der Polizei. Ein Arbeiter wurde getötet, und auf beiden Seiten gab es Verwundete. Die Geschäfte blieben geschlossen. Man rednet mit einem Generalkrieg in Lisboa und anderen Plätzen des Landes. In Lisboa hat die sozialistische Union zunächst eine Protesterklärung gegen das scharfe Vorgehen der Behörden beschlossen.

Serbien.

Drohende blutige Ereignisse. Die Belgrader „Wochenschrift Nowosti“ und die sonst regierungsfremdliche „Tribuna“ veröffentlichen sensationelle Mitteilungen über bevorstehende ernste Ereignisse in Serbien, aus deren Urheber der Offiziersbund „Schwarze Hand“ und ein zweiter politischer Geheimbund „Einigkeit oder Tod“ bezichtigt werden. Die „Tribuna“ schreibt: „Wir stehen an der Schwelle ernster Ereignisse. Die Lage in Belgrad ist völlig dieselbe wie die im Juni 1903. Wir hören aus ersten politischen Quellen, daß die geheime Offiziersorganisation einen Staatsstreich vorbereitet. Eine Militärrevolte steht bevor, mit der Regierung soll gründlich abgerechnet werden. Die Regierung ist ein Spielzeug der „Schwarzen Hand“; der Zusammenstoß zwischen dem Thronfolger und dem Kriegsminister Stepanowitsch, einem der Leiter des Geheimbundes, zeigt dies eklatant. Die Angelegenheiten eines drohenden Umsturzes mehren sich. Die Kommandos der einzelnen Kriegseinheiten werden Mitgliedern des Geheimbundes übergeben, die „unzuverlässigen“ Offiziere werden entsetzt. Es ob es hat ist, muß eine erneute Novost hier rücksichtslos Wandel schaffen.“ „Wochenschrift Nowosti“ veröffentlicht unter dem Titel „An der Schwelle blutiger Ereignisse“ eine Darstellung, in der es heißt, die Rekrute des Amtsbattes allein deute auf ernste Ereignisse, denn die „Schwarze Hand“ entferne alle ihre Gegner in der Armee aus der Hauptstadt, darunter die Günstlinge des Hofes. Der Geheimbund der Offiziere beherrsche in diesem Moment das Land, den Hof und das Parlament.

Türkei.

Kriegsgefangene Türken. Wie aus Massana berichtet wird, ist dort das italienische Kriegsschiff „Vulturina“ mit 26 gefangenen türkischen Militärs, die an Bord der Dampfer „Africa“ und „Pregens“ waren, eingetroffen. Darunter sind ein Artillerieoffizier (der Kommandant des Forts Hodeida), drei Hauptleute, zwei Sergeanten, zwei Unteroffiziere und achtzehn Korporalchaftsführer. Nachrichten zufolge, die in Konstantinopel aus türkischer Quelle eingetroffen sind, sind bei dem Bombardement von Arabas am 19. Januar von fünf italienischen Kriegsschiffen etwa tausend Schiffe abgegangen worden, wodurch der Stab und der Kaiserne schwerer Schaden zugefügt wurde. Verluste an Menschenleben sind jedoch nicht zu verzeichnen.

China.

Abkantung des Thrones? Die Meldungen aus Peking sind sehr verschiedenartig. Nachdem vor kurzem gemeldet wurde, der Thron hätte sich zum letzten Mal übergeben, scheint dieser Mut jetzt doch verrückt zu sein. Die

Friedensverhandlungen haben eine unerwartete Wendung zum Besseren genommen. Dr. Sunjatsch hat ein in den freundlichsten Ausdrücken abgefaßtes Telegramm an Zianischtschik geschickt, in dem er das Mißverständnis aufklärt, daß sein neuerliches Ultimatum an Zianischtschik verurteilt hatte. Das Ultimatum über die Abkündigung des Thrones wird vor dem 29. Januar, dem Tage des Ablaufs des Waffenstillstandes, erwartet.

**Seine politische Nachrichten.** Sozialdemokraten und Fortschrittler werden sofort nach Zusammenritt des Reichstages wegen der Forderung, interpellieren. — In Schweden kam es nach Verurteilung des Reichstages zu Streitigkeiten zwischen Polen und Deutschen. — Das Reichsgericht hat am Donnerstag die letzten Wahlentscheidungen aus den einzelstaatlichen Landtagswahlen erledigt. Es wurde abermals die Wahl eines Reichstagsabgeordneten, des Dr. Beon, wegen geistlicher Wahlbeeinflussung für ungültig erklärt. — England beabsichtigt, in der Nordsee einen neuen Flottenstützpunkt zu errichten. — Die Regierung von Baraguay hat auf das Ultimatum Argentiniens keine Antwort erteilt; infolgedessen sind die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden.

**Gewerkschaftliches.**

**Sattlerausperrung.** In Stuttgart wurden bei der Firma Söder, Automobilfabrik, 40 Sattler wegen Streikens gegen die Stellmachern ausgesperrt. Zugang ist streng fernzuhalten.

**Lokales.**

**Müstringen, 28. Januar.**

**Niedriger Hängen!**

Der Abgeordnete Albert Traeger hat an die Redaktion der „Wilhelmschwaener Zeitung“ ein Telegramm gerichtet, in dem er sich u. a. für den Leitartikel dieses Blattes bedankt. Traeger bemerkt, daß ihm dieser Artikel sehr wohl getan habe. Und das ist auch kein Wunder, kommen doch in diesem famosen auf Erpressung und Denunziation hinauslaufenden Machwerk, wie unsern Lesern bekannt, u. a. folgende liebliche Stellen vor:

„Daß ein Jugendbildner an einem staatlichen Gymnasium es fertig bekommt, sich in einer derartigen Weise zum Schleppendienst für die Sozialdemokratie herzugeben, ist einfach unerhört.“

„Eine derartige Handlungsweise ist antinational, und nochmals sei gesagt: ein Oberlehrer, ein Jugendbildner an einer staatlichen Anstalt, hat diese Worte ausgegeben.“

„Alle an die Wahlscheibe für Albert Traeger! Wer diesem Raufe nicht Folge leistet, dem mag die Schamröde in die Wangen steigen, wenn der alte Traeger am Stimmwahltag um die Treue betrogen wird, die er uns als aufrechter deutscher Mann in so rührender Weise gehalten hat.“

Jeder weitere Kommentar zu dieser Verbrüderung scheint uns überflüssig.

Unter der Einwirkung des Alkohols benahmen sich gestern nachmittag ein Schloffer und ein Tischler so rüpelhaft in einer Müstringer Herberge, daß der Wirt sich neugierig sah, sie vor die Tür zu setzen. Aus Wut darüber schlugen die beiden nun in der Herberge sämtliche Fensterscheiben ein und verletzten sich dabei die Hände durch Schnittwunden. Der herbeigerufenen Gendarmenleistung leisteten sie Widerstand und erfolgte dann ihre Festnahme und Transportierung unter Anwendung von Gewalt. Der eine der beiden war in der Peterstraße nicht mehr weiter zu bringen und mußte auf einen Wagen geladen werden. Konnte erst angenommen werden, daß der Widerpenstige pöpstlich nicht mehr imstande war, weiter zu gehen, so deutete sein Verhalten, als er auf dem Wagen saß, durchaus nicht mehr darauf hin. Der eine wird jedenfalls neben der in Aussicht stehenden gerichtlichen Bestrafung auch noch mit einem steifen Finger zu rechnen haben. Die ganze Geschichte sah etwas gefährlicher aus, als sie in Wirklichkeit war.

**Ueberfallen** wurden von sechs bis sieben Rowdys gestern abend in der Grenzstraße zwei Mädchen und zwei Marinangehörige. Die eine konnte flüchten, wohingegen die übrigen drei von dem mit Knütteln und sonstigen Gegenständen bewaffneten Räubern niedergeschlagen und mißhandelt wurden, wobei der eine Mariner eine erhebliche

Kopfverletzung davontrug und das eine Mädchen bewußtlos wurde. Das Haus, in das die Ueberfallenen schließlich flüchten konnten, wurde dann von der Bande belagert. Da die Rowdys erkannt sind, wird sich für sie noch ein unangenehmes gerichtliches Nachspiel ergeben.

**Wilhelmschwaen, 28. Januar.**

Zur **Glaube-Notiz** bemerken wir, daß es in der dritten Beile nicht „mit städtischen Wächtern“ sondern „mit seinen treuen Komplizen“ (gemeint sind Hempel und Jäntche) heißen muß.

Das **Schöffengericht** Wilhelmschwaen verhandelte gestern vormittag an erster Stelle gegen die vorbestrafte Prostituierte F., die sich laut Anzeige seit dem 7. November der sittenpolizeilichen Kontrolle entzogen haben soll. Die Angeklagte gibt das zu, macht aber geltend, daß sie von dem bezeichneten Tage ab bei ihren Eltern gewohnt sei und seit dem 1. Januar sich in Stellung befinde. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 3 Wochen Haft, sieht jedoch von der beantragten Ueberweisung an die Landespolizeibehörde ab. — Das Dienstmädchen L. aus Bremen wird beschuldigt, durch zwei Postkarten die Eheleute Kapitän J. S. Nölker beleidigt und auch einen Erpressungsversuch an ihnen verübt zu haben. Wie die Verhandlung ergibt, scheint die Angeklagte fanatisch-religiös veranlagt zu sein; denn die in offener Postkarte überlieferten „Liebenswürdigkeiten“ beziehen sich durchweg auf religiöse Anschauungen, die ihre künftige Dienstherrschaft nicht teilen wollte. Der Erpressungsversuch wird darin erblickt, daß die L. mit einer Zeitungsannonce drohte, wenn sie einen ihrer Meinung nach berechtigten Entschädigungsanspruch nicht erhalten sollte. Der Anwalt beantragte 40 Mk. Geldstrafe und Publikationsbefugnis. Das Gericht erkannte auf 40 Mk. Geldstrafe und Publikationsbefugnis. — Der Arbeiter C. wird von der Anlage der Uebertragung der Viehschensbestimmungen freigesprochen. — Der Tischler J. hat den Arbeiter Hölzer durch einen Brief, in dem er ihn der Lüge geißt und Bestrafung vorwirft, beleidigt. Er verübt, den Beweis zu erbringen für die in dem Briefe behaupteten Dinge, was ihm aber nicht gelang. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe evtl. vier Tagen Gefängnis. — Der Brauereidirektor B. ist angeklagt, sich des Hausfriedensbruchs, der Beleidigung und der gewaltsamen Duldung schuldig gemacht zu haben. In der Sache werden acht Zeugen vernommen. Die Beweisaufnahme ergibt jedoch nicht die Schuld des Angeklagten, weswegen auch der Anwalt Freisprechung beantragt. Das Gericht schließt sich diesem Antrage an. — Kaufmann de L. und Arbeiter B. werden von der Anlage der Uebertragung der Viehschensbestimmungen freigesprochen. — Zwei Strafbefehle wurden aufgehoben.

**Aus dem Lande.**

**Oldenburg, 28. Januar.**

Schon wieder ein **Verkehrsunfall** auf dem hiesigen Bahnhof! Vorgestern nachmittag gegen 2.30 Uhr fuhr eine Rangiermaschine auf den von Leer einkehrenden Güterzug 7325. Der Zusammenstoß erfolgte mit ziemlicher Gewalt, so daß die kleine Rangiermaschine mittam einem dahinter laufenden großen Packwagen etwa 12 Meter zurückgeschleudert wurde. Durch den Stoß waren die vorderen Triebachsen der Maschine emporgehoben und in den Packwagen gedrückt. Von der Güterzuglokomotive sind der linke Vuffer sowie die Laterne glatt abgestoßen und der Packwagen und ein mit Schweinen beladener Güterwagen beschädigt.

**Seine Mitteilungen aus dem Lande.** In Stollhamm brannte am Mittwoch das von dem Milchfuhrmann Joh. Meiners an der Ulmenstraße bewohnte Gehöft total nieder. — Aus unbekannter Ursache geriet am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr das Haus des Arbeiters Peter Harms in Holzdorf in Brand und wurde in kurzer Zeit ein Haub der Flammen, denen u. a. auch sämtliche Herd- und Strobovornäte zum Opfer fielen. — In Leer wurde ein Fahrrad diebstahl festgestellt. Das ihm abgenommene Fahrrad wollte er von einem Kollegen für 2 Mark gekauft haben. — Zwei eifrige Wähler in Leer hatten vor der Wahl folgende Worte abgeschrieben: Für jedes Mandat, das die Sozialdemokratie weniger als 90 erringen würde, muß der eine Wählerpartner dem andern einen Zaler bezahlen, umgeteilt für jedes sozialdemokratische Mandat über 90 dieser jenem einen Zaler. Ein teurer Spaß!

**Aus aller Welt.**

Das **Erdbeben** auf der Insel Zante. Die Nachrichten, die jetzt über das Erdbeben auf der Insel Zante in

Athen eingetroffen sind, lauten sehr traurig. Es sieht sehr, daß viele Personen getötet und verwundet worden sind. Die Ueberlebenden sind in sehr großer Aufregung und haben zum Teil ihr ganzes Hab und Gut verloren. Auch auf Cephalonien haben Erdstöße schweren Schaden angerichtet. Die Regierung hat alle Maßregeln getroffen, um das Unglück zu mildern.

**108 Schiffe untergegangen.** Die Londoner Lloyd-Agentur veröffentlicht eine Liste, nach der vom Juli bis zum Oktober vorigen Jahres in ganzen 108 Schiffe mit einem Lonnengehalt von 114 231 Registertonnen untergegangen sind. 12 dieser Schiffe mußten dem Meere überlassen werden und konnten nicht gerettet werden, 5 wurden vollständig gerettet, 6 verbrannten, 12 sind infolge Zusammenstoßes gesunken, 14 wurden infolge schweren Sturmes gegen die Küste geschleudert und 58 sind auf eine andere Weise zu Grunde gegangen. England verlor 18 Schiffe mit einem Gesamttonnagehalt von 31 767 Tonnen, Amerika 16 Schiffe mit einem Gesamttonnagehalt von 11 087 Tonnen, Schweden 21 Schiffe, Norwegen 10 und Dänemark nur 2 Schiffe.

**Seine Tageschronik.** In Nürnberg wurde der Rittmeister Freiherr Reeh von Kellenstein beim Reiten einer Remonte abgeworfen und durch einen Hufschlag an den Kopf schwer verletzt. Er wurde in bewußtlosem Zustande ins Garnisonlazarett gebracht. — In Bismarck bei Modersdorf überfiel der 17 jährige Schlosser Steinig die 16 jährige Marie Rätzl, verheiratet über 40 Stöße und warf sie dann auf das Eisenbahngelände. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande aufgefunden. Matto zur Tat ist verurteilt. — In Ober-Bruchheim bei München-Gladbach wurde der Arbeiter Miellemath in seiner Wohnung erschossen und getötet. Als Täter wurde ein Tagelöhner verhaftet, in dessen Besitz Miellemaths-Revolver gefunden wurde. — Durch eine Explosion wurden in einem Militärlager bei Gnayaquil 60 Personen getötet oder verwundet. — In der Nacht zum Mittwoch wurde auf der Chaussee zwischen Eiershausen und Dye ein russischer Liebmacher mit seinem Gespann von einer Bande Räuber überfallen und seiner Beute von 1000 Mk. beraubt. Die polizeilichen Ermittlungen hatten bisher keinen Erfolg. — In einer Gastwirtschaft in der Gasse in Berlin ist am Mittwoch in den späten Abendstunden der Gastwirt Karl Gerschmies von Gästen, die er nach Schluß der Schanztunde gemächlich aus dem Laden bringen wollte, mit einem Bierglas erschlagen worden. Die Täter wurden verhaftet.

**Neueste Nachrichten.**

**Mech, 27. Jan.** Vor einem Werk der deutsch-lugemburgischen Steinkohlen-Aktien-Gesellschaft kam es gestern abend zu schweren Ausschreitungen der dort beschäftigten italienischen Arbeiter, die mit den erhöhten, durch die Reichsversicherungsordnung bedingten Abzügen nicht einverstanden waren. Ungefähr 700 Arbeiter zogen mit roten Fahnen vor die Behängegebäude. Die Polizei verurteilte die Massen mit der Feuerpistole auseinanderzutreiben, was aber nicht gelang. Es soll aus der Menge geschossen worden sein, worauf auch die Polizei zur Schusswaffe griff. Drei Personen, darunter ein Unbeteiligter, wurden sofort getötet und sechs Personen schwer verletzt. Einige Polizisten sollen ebenfalls verletzt sein.

**Labris, 27. Jan.** Sechs Eitnis, die an den Ueberfällen auf russische Truppen beteiligt waren, wurden gestern hingerichtet.

**Aus dem Parteisekretariat.**

**Zur dringenden Beachtung!**

Die Ortsvorstände des 2. Oldenb. und 2. Hannov. Reichstagswahlkreises werden dringend ersucht, über die Einnahmen und Ausgaben der Reichstagswahl sofort gesonderte Abrechnung an den Kreisleiter zu senden. Die Ortsvorstände des 1. und 3. Oldenburg. sowie des 1. Hannov. Wahlkreises wollen dies ebenfalls sofort an ihre Ortsvorstände tun. Diese werden gebeten, die Abrechnungen der einzelnen Wahlkreise über die Reichstagswahl scheinunglos an das Bezirkssekretariat einzusenden.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Röhde, Verlag von Paul Hug, Relationsdruck von Paul Hug & Co. in Müstringen. Hierzu zwei Beilagen und das Unterhaltungsblatt.

# !! Extra-Angebot in Damen-Konfektion !!

Die noch vorrätigen Mäntel und Kostüme verkaufen wir von heute ab zu und unter Einkaufspreisen!!

## Modehaus Lessmann ::: Markt- und Barckstraße.

Telephon 682. Größtes und vornehmstes Spezialgeschäft für Damen-Konfektion. Telephon 682.



**Sozialdem. Wahlverein**  
**Abbehausen u. Umgegend.**  
 Umständehalter am  
**Sonntag den 28. Januar,**  
 abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 Wohlh. Erscheinen erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Delmenhorst.**  
**Sozialdem. Verein.**  
**Mittwoch den 31. Januar**  
 abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 bei **S. Meier, Roppelstr.**  
**Tagesordnung:**  
 1. Berechnung vom 4. Quartal.  
 2. Berechnung von der Mitgliedschaft.  
 3. Rückblick auf die Mitgliederversammlung.  
 4. Verschiedenes.  
**Mitgliedebuch legitimiert.**  
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht  
**Der Vorstand.**

**Volksverein Ganderkesee.**  
**Bezirkt Ammerbüchel.**  
 Das Vereinslokal befindet sich nicht mehr beim Wit Stämpeln, sondern von heute ab beim **Wit Runge** — „Zum altheimischen Bauernhause“ — in **Ammer.**  
**Der Vorstand.**

**Habe Telefon-Anschluss**  
 unter Nr. 467 erhalten.  
**Karl Kochan**  
 Dachdeckmeister  
 Rüstingen, Börsenstrasse 50.

**Konsum- u. Sparverein**  
 für Rüstingen u. Umgegend  
 E. G. m. b. H.  
 Wir empfehlen unseren Mitgliedern unsere  
**Sparkasse**  
 zur fleissigen Benutzung.  
**Einzinsen** werden mit **4 Proz.** verzinst. Täglich geöffnet vorm. von 10 bis 1 Uhr, nachm. von 4 bis 6 Uhr. Sonnabend geschlossen.  
**Der Vorstand.**

**Masken-Kostüme**  
 empfiehlt billigt  
**Frau Schühle,**  
 Auguststrasse 12.  
**Kaufe jeden Posten gebrauchter Möbel**  
 auch nehme solche auf neue in Zahlung.  
**C. Heilmann**  
 Wilhelmsh. Straße 30.  
**Verloren**  
 auf dem Wege von Müllestrohe bis zur Güterstrasse gelassen nachmittags ein **Portemonnaie**. Bei obige Finder wird gebeten, dasselben abzugeben im Laden Güterstrasse 17, rechts.  
**Nähmaschinen**  
 repariert prompt und billigst unter Garantie  
**Adolf Eden,** Mechaniker, Rüstingen, Börsenstrasse 12. Auf Wunsch **Abholung.**  
**Alpfelzinen**  
 große schöne Frucht  
 100 Stück . . . 2.30 Mk.  
 1 Dutzend 35 Pf.  
**J. H. Cassens**  
 Mülst., Peterstr. 42 u. Schaar.  
**Nähmaschine**  
 fast neu mit Garantie, besonders billig zu verkaufen. Preisbeleg Nr. 35 u. r.

Unser diesjähriger grosser  
**Inventur-Ausverkauf!**  
 sowie Verkauf grosser Gelegenheitsposten  
**beginnt Montag den 29. Januar 1912.**

In diesem Jahre wird sich eine gleich günstige Kaufgelegenheit nicht wieder bieten und empfehlen wir unseren Kunden sehr, sich von der Güte und Preiswürdigkeit nachfolgender Waren zu überzeugen. Es ist uns bei der Vielseitigkeit unserer Angebote nicht möglich, alle Artikel und Preislagen zu nennen und führen wir daher nur einige an.

**800 Meter Hemdentuch**  
 ca. 80 cm breit, Meter . . . . . 16 18 22 24 28 34 1/2 u. 44 s  
 Diese Hemdentuche werden nur in 10 Meter-Stücken abgegeben.

**5000 Meter farbige Bettsatins**  
 ca. 80 cm breit, Meter . . . . . 22 28 36 u. 48 s  
 140 cm breit . . . . . 72 s  
 160 cm breit . . . . . 98 u. 120 s  
 □ hawmwoles Bettzeug, ca. 80 cm breit, Meter . . . . . 28 38 u. 46 s

**1500 Meter Bettuchleinen**  
 in feinfädigen und mittelstarken 140 cm breit Meter . . . . . 1.25 s  
 Qualitäten 160 cm breit Meter . . . . . 0.98 1.34 u. 1.38 s  
 — enorm billig — 180 cm br. Mtr. 1.04 1.15 1.20 1.25 1.38 1.48 u. 1.52 s

**Ein Posten ungebleichten Nessel**  
 kräftige Qualitäten 160 cm breit . . . . . 56 62 72 u. 76 s  
 80 cm breit . . . . . 31 36 u. 38 s

**350 Meter Bett-Damast**  
 Ia Qualitäten, moderne Dessins, 160 cm breit, Meter . . . . . 1.08 1.28 1.45 1.75 1.95 s  
**400 Meter weissen Bett-Satin**  
 160 cm breit, Meter . . . . . 1.18 1.22 s; 140 cm breit, Meter . . . . . 1.02 1.08 s

**4200 Mtr. Gerstenkorn, Handtuch-Drell, Handtuch-Gebild**  
 Serie I II III IV V VI VII VIII  
 18 20 24 26 28 32 36 44 bis 52 s

**Einen grossen Posten Kleiderleinen**  
 in diversen Farben 30-40 Proz. unter regulärem Wert, Meter . . . . . 48 58 72 s  
**Einen Posten Blusen-Voile mit Bordüre**  
 Meter . . . . . 28 s

Ein Posten **Kleider-Barchent**, Meter 38 s | Ein Posten bw. **Kleider-Siamosen** Mtr. 38 52 56 s  
 Ein Posten **Kleider-Druck**, Meter 38 s | Ein Posten **Schürzenstoff**, weiss u. farbig, sehr billig.

**60 Dutzend abgepasste Gerstenkorn-Handtücher**  
 1/2 Dutzend . . . . . 1.40 s 1 Dutzend . . . . . 2.30 s

**1300 Meter Gardinen**  
 in modernen Dessins, weiss und creme . . . . . bedeutend unter Preis.  
**500 Stück Wirtschafts-Schürzen**  
 enorm billig, Serie I 0.95 s Serie II 1.35 s Serie III 1.55 s Serie IV 1.75 bis 2.25 s  
**400 Stück Kinder-Schürzen**  
 in neuester Machart u. modernen Mustern, Grösse 45-75 cm, zu 0.65 bis 1.25 s je nach Grösse.

**120 Stück Damen-Zwischenröcke**  
 sehr preiswert, diese Röcke sind aus Ia. Lusterpanama gearbeitet und mit weisser Valentienne-Spitze abgesetzt, jedes Stück . . . . . 2.15 s

**2300 Stück Damen-Wäsche**  
**Damen-Hemden** . . . . . Stück 0.95 bis 1.95 s  
**Damen-Heinkleider** . . . . . Stück 0.95 bis 1.65 s  
**Damen-Nachtjacken** . . . . . Stück 1.10 bis 2.25 s  
**Damen-Nachthemden**, hochfeine Ausstattung, . . . . . Serie I 3.25 s, Serie II 4.10 s  
 Diese Wäsche ist aus soliden Qualitäten Hemdentuch und zum Teil aus La Manapola in hochfeiner Madeira-Ausstattung gearbeitet und für Aussteuer-Zwecke sehr geeignet.

**Gebr. Leffers**

**Frauen-Lese- u. Diskutirklub**  
 Dienstag den 30. Januar  
 abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 in den vier Jahreszeiten.  
 Tagesordnung laut Beschluss der letzten Versammlung:  
 1. Vortrag des Genossen **Stöbel: August Bebel: Aus meinem Leben.**  
 2. Verschiedenes.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Der Vorstand.**

**Soziald. Wahlverein**  
**Einsiederen.**  
**Mittwoch den 31. Januar,**  
 abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Klubzimmer des Herrn **Wohlf** (Tischl.).  
 — Tages-Ordnung: —  
 1. Berechnungen v. 2. Quartal, der Gemeinderats- u. Mitgliedschaftswahl.  
 2. Bericht von der Mitgliederversammlung.  
 3. Verschiedenes.  
**Mitgliedebuch legitimiert.**  
 Um zahlreiches Besuch bittet  
**Der Vorstand.**

**Die Geburt**  
 einer gesunden Tochter  
 seligen hochzeitlich  
 Rüstingen, 26. Jan. 1912.  
**Fritz Sperlich und Frau**  
 geb. Harms.

**Deutscher Bauarbeiterverband**  
 Zweigverein Emden.  
  
**Nachruf!**  
 Am 25. Januar verstarb unser langjähriges Mitglied, der Maurer  
**Simon Fischer**  
 im 41. Lebensjahre an Lungenerkrankung.  
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. Januar, nachm. 2 Uhr vom Hause Küstendamm 4 aus statt.  
 Regere Beteiligung erwartet  
**Der Vorstand.**

**Sozialdem. Wahlverein Emden**  
  
**Nachruf!**  
 Am 25. Januar verstarb unser langjähriger Genosse, der Maurer  
**Simon Fischer**  
 an Lungenerkrankung.  
 Eine feierliche Beerdigung findet Dienstag nachm. 2 Uhr vom Hause Küstendamm 4 aus statt.  
 Regere Beteiligung erwartet  
**Der Vorstand.**

**Todes-Anzeige.**  
 Am 25. Januar verstarb nach kurzer heftiger Krankheit mein lieber Mann, meiner Mutter treuer, sorgender Vater, meiner Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Maurer  
**Siemen Janßen Fildner**  
 im 41. Lebensjahre. Dies beehrt tiefbetäubt zur Anzeige, auch im Namen der übrigen Verwandten  
 Emden, 26. Jan. 1912.  
 Die trauernde Witwe  
**Sara Fildner geb. Schröder**  
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 30. Januar, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Küstendamm 4 aus statt.

## Der Reichstagswahlkampf in Oldenburg und Ostfriesland.

Ein Rückblick von Wd. Schulz-Rüstringen.

Die Wahlflucht ist geschehen. Die Tage der fieberhaften Erwartung, des rastlosen Kampfes, der lebhaften Gespanntheit, der fast nervösen Ungeduld, die jeden Moment die einzig brennende Frage auf die Lippen drängt: Wie wird der Ausgang des Kampfes sein?, lie sich vorüber. Sie sind gewichen der ruhigen Betrachtung, der nüchternen Prüfung des Ergebnisses des großen Kampfes und des Kampffeldes. Der Wahlkampf in unserer Gegend hat der sozialdemokratischen Partei auch diesmal noch keinen unmittelbaren Sieg gebracht infolge, als es gelang, Oldenburg II zu erobern, was wohl mancher angeht der Stimmung und politischen Lage geahnt hat. Und diese Zahlen zeigen, daß wir sowohl in Oldenburg I als auch in Oldenburg II zum erstenmale die übrigen Parteien stark überholt haben. Wir sind in diesen Kreisen die stärkste Partei. Lassen wir die Zahlen selbst reden und führen wir zum besseren Vergleich die Zahlen von 1907 mit an. Demnach erhielten in

Oldenburg I:			
	Sozialdem.	Fortschr. Pp.	Nat.-Lib.
1912:	10235	9805	7919 Stimmen
1907:	8247	9167	8032 "
	+ 1988	+ 638	- 123 Stimmen

  

Oldenburg II:			
	Sozialdem.	Fortschr. Pp.	Nat.-Lib.
1912:	13014	12202	4335 Stimmen
1907:	10234	10699	6656 "
	+ 2780	+ 1603	- 2321 Stimmen

Im 1. oldenburgischen Kreise gewonnen wir 1988 Stimmen, die beiden Gegner zusammen nur 517. Im 2. oldenburgischen Kreise ist das Ergebnis noch bedeutend günstiger für uns infolge, als der nationalliberale Kandidat 2321 Stimmen verlor, die verbliebenen, gewonnen wir 2780 Stimmen, während die beiden Gegner zusammen 718 Stimmen verloren. Die Differenz der sozialdemokratischen Stimmen gegenüber den beiden bürgerlichen in Betracht kommenden Parteien betrug

In Oldenburg I noch 1907: 8952, 1912 nur noch: 6480  
 In Oldenburg II noch 1907: 7121, 1912 nur noch: 3523  
 Aber auch die Stimmenvermehrung für die sozialdemokratischen Kandidaten in diesen beiden Kreisen unseres Bezirks war 1912 eine erheblich stärkere als 1907 gegenüber 1903. Sie betrug in

Oldenburg I:			
	1903	1907	1912
	7352	8247	10235
		+ 895	+ 1988

  

Oldenburg II:			
	1903	1907	1912
	7959	10234	13014
		+ 2275	+ 2780

Dieses Mehr von 1912 gegenüber 1907 ist nicht nur ein

Beweis von der fortschreitenden steigenden Kraft der sozialistischen Weltanschauung in unserer nur wenig industriell entwickelten Oldenburg, sondern ein unumstößlicher Beweis vor allem dafür, daß speziell der 2. oldenburgische Kreis in der allernächsten Zukunft zum sicheren Besitzhause unserer Partei gehören wird. Es mag dies als ein zukunftsreicher Erfolg der jahrelangen, zähen, energiegelben, unermüdeten, unerschrockenen, opferbereiten Agitation aller tätigen Genossen und Genossinnen im Wahlkampf selbst gebucht werden. Diesen zahlreicheren Erfolg vermögen uns die Gegner nicht wegzureden. Er ist der Ausdruck des eigenen Kraftbewußtseins. Und nur in letzterem allein liegt unsere Stärke und unser schließlichlicher Sieg, das hat recht deutlich der letzte Wahlkampf vor neuem bewiesen.

Noch einmal hat der Liberalismus über Oldenburg I und II gesiegt. Freude herrscht darüber in Trejo's Hallen! Die Liberalen sind doch rein aus dem Säusden. Ihr Organ, die „Oldemb. Nachrichten“, das sonst die Dinge recht ruhig betrachtet, redet sich und seinen Lesern vor, es sei kein kümmerlicher Sieg geworden, sondern ein vollwertiger, zukunftsreicher. Freude über einen Sieg ist natürlich, und wollen wir darüber nicht grollen. Aber für den, der gewohnt ist, tiefer zu blicken und die Dinge samt, wirkt dieser phantastische Trendbericht komisch. Als ob die liberalen Stimmwähler wieder was für eine Großtat wären! Sie ahnen alles andere, nur kein Zukunftsoptimismus. Sie haken man sich in den beiden liberalen Lagern wochenlang vor der Wahl gegenteilig in der persönlich-gezüglichen Weise beramergerissen! Es war mitunter zum Sundjammern. Da war nichts von einem großzügigen Kampf um die Weltanschauung, sondern kleinkindliche Geilisse und Gebälde. Man denke bloß an die „große Abrechnung“ bei Doob in Oldenburg zwischen den liberalen feindlichen Brüdern. War das ein Niveau! Die reinste politische Minderstufe! Und nun der Älhorn mit Ach und Schach auf den Stränden dieser so schändlich angepöbelten Nationalliberalen von neuem in den Reichstag kumpelt, da schlägt man wahre Purzelbäume und redet wie ein Kind vom zukunftsreichen Liberalismus. Ein niedliches Bild! Und in Oldenburg II war's nicht viel anders. Aber es ist ja eine besondere Bemühung für den liberalisierenden und volklich-lammenehenden Viehhändler und Philister, wenn er sich an seine liberale Manneskraft schloßen kann in dem Bewußtsein: Gott sei Dank, das „liberale Oldenburg“ ist noch einmal sozialistischer geblieben; es war ein lauberes Stück Arbeit. Nun, können wir es den liberalen Phantasten aller Schattierungen — die Entwicklung werden auch sie nicht aufhalten. Wenn unsere Partei in der Stimmzahl in beiden Kreisen je ca. 1000 Mann mehr aufgebracht hat, so ist das ein weiteres Zeichen unermüdeter, unerschrockener und eigenen Kraftbewußtseins und wer weiß, ob bei größerer Energieentfaltung das Bild nicht noch etwas anders in der Stimmzahl ausgefallen hätte. . . .

Im 3. oldenburgischen Wahlkreise ist der feudale Zentrumsmann Graf v. Galen mit rechtlich derselben Stimmzahl wie vor 5 Jahren ohne Schwierigkeiten wiedergewählt worden. Daß die Bogen des Wahlkampfes hier nicht so hoch gingen, ja, daß von einem Wahlkampf fast nichts zu hören war, wenn die Sozialdemokratie aus propagandistischen Gründen in ihn nicht eingegriffen und ihn belebt haben würde, ist die Schuld des Bürgerturns, der Liberalen. Diesmal haben sie so gut wie ganz verpasst; kaum 1/2 Duzend Versammlungen haben sie abgehalten. Die Folge war, daß die Liberalen gegen 1907 rund 2500 Stimmen verloren. Und doch wäre gerade in diesem Kreise die allerbeste Gelegenheit für den Liberalismus gewesen, zu zeigen, wie ernst es ihm mit dem Kampfe gegen die schwarz-blau Reaktion ist. Die Ausrede: Es nützt nichts, ist nicht aufrecht zu erhalten, das wissen auch die führenden liberalen Elemente. Der Wahl-

kreis hat jebiel Wahlberechtigte, daß bei ernsthaften Willen dem Zentrum der Kampf um seine Hochburg wenigstens recht schwer werden dürfte. Da möge sich der Liberalismus ein Beispiel an den Bündlern nehmen. Die wissen, was sie wollen. Ihrem Aufruf an ihre Klassen- und Genossengenossen, Graf v. Galen zu wählen, hat diesem 2000 bürgerliche Stimmen eingebracht, die 1907 der Nationalliberale auf sich vereinigte. Das war wenigstens eine Tat, wenn auch nur eine reaktionäre Tat! Die Liberalen aber verstanden, wie so oft, auch hier. Angefichts dieser Sachlage um es förmlich wundernehmen, daß der sozialdemokratische Kandidat noch rund 350 Stimmen mehr auf sich vereinigte, als 1907, zumal uns auch infolge der unerhörten liberalen Intoleranz und des dadurch erzeugten wirtschaftlichen Trudels in Münsterlande kein einziges Votum zur Verfügung stand und alle Verbindungen auf dem heimlichste Wege erfolglos wurden. Erreulich ist deshalb, daß in fast jedem katholischen Orte für uns diesmal Stimmen abgegeben wurden. Im übrigen ist die Stimmenzunahme ein Beweis der politischen Erziehung und Einicht der Arbeiterklasse, wie ihn keine andere Partei — außer dem Zentrum vielleicht — aufzuweisen hat.

Im 2. hannoverschen Wahlkreise ist es mit dem Lokal-mangel ebenso schlimm bestellt, als in Münsterlande und in den anarischen Teilen des 2. oldenburgischen Wahlkreises. Nur in Gens erhielten wir ein Votum, wo unser Genosse Gung allerdings vor einer überfüllten Versammlung sprach. Gung konnten wir nur dank dem Entgegenkommen von Kolonisten im Aurich-Gener Moor zwei Verlesammlungen abhalten, die zwar große materielle Opfer erforderten, aber ein gutes agitatorisches Ergebnis für unsere Sache zeigten. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten der Agitation konnten wir auch in diesem rein ländlichen Kreise unsere Stimmzahl um rund 300 steigern.

Recht erfreulich war der Wahlausfall im 1. hannoverschen Kreise. Trotz des großen Lokalmangels und der weiten unwirtlichen Wege gelang es, auf dem platten Lande erfolgreiche mündliche und schriftliche Agitation zu treiben, die am Wahltag ihre Früchte zeitigte und zu den besten Hoffnungen berechtigt. Unsere Stimmzahl stieg von 3711 auf 4529, das ergibt ein Plus von 818! Damit rücken wir dem rechtsstehenden Kandidaten, der etwas über 8000 Stimmen auf sich vereinigte, bedeutend auf den Leib. Wir werden mit den Genossen dafür sorgen, daß das Erreichte erhalten bleibt und weitere Erfolge bringt. Insgesamt erhielt unsere Partei an Stimmen:

	1907	1912	
1. oldemb. Kreis	8247	10235	+ 1988
2. " "	10234	13014	+ 2780
3. " "	3215	3552	+ 337
1. hannov. " "	3711	4529	+ 818
2. " "	2276	2636	+ 360
Gesamt	27683	33966	+ 6283

Bei der Wahl 1907 erhielten wir gegenüber 1903 5240 Stimmen mehr. Diesmal sind es 1034 mehr oder 6283 insgesamt mehr als 1907.

Wenn man, wie gesagt, auch wünschen dürfte, daß die monatlang intensive Agitation noch sichtbareren Ausbruch gezeigt hätte, so haben wir doch keinen Grund, unzufrieden zu sein und zu verzagen. Die besonderen Verhältnisse unseres Agitationsgebiets, die eigentümliche Struktur des Landes und der Bevölkerung lassen ein rascheres Tempo des Wachstums der sozialistischen Bewegung hier nur einmal nicht zu. Das weiß jeder Kenner der Verhältnisse. Doch wir solche zahlreicheren Erfolge überhaupt erreichen konnten, ist die Frucht jahrelanger, zäher unerschrockener Agitation und Organisation, die keine Schwierigkeiten, keine Mühen, keine Geld- und keine persönlichen Opfer gescheut hat und als deren Folge heute Oldenburg-Di-

## Im Reichstag.

„Bitte, treten Sie näher.“

Der mächtige Hochrenaissancebau am Rande des Berliner Tiergartens liegt nur wenige Monate im Jahre still und einsam da. Während der parlamentarischen Saison herrscht hier reges Leben. Da drehen sich die schweren Säulen umabhängig in den Angeln, und die dicken Steinmauern hallen wieder von dem Hin und Her geschäftiger Menschen. Die Geseßesmaschine flappert, und Paragraph auf Paragraph wird mühsam gedreht.

Zumächst soll mit ein paar Federstrichen das äußere Bild gezeichnet werden, das dem Blickbegeirigen plastisch entgegentritt. Fünf Korren führen in das Innere des mächtigen Steinbaues, der dem Reichstadel 24 Millionen Mark gekostet hat. Und doch ist der Zutritt nicht leicht. Abgeordnete, Regierungs- und Pressevertreter sind freilich den uniformierten Türhütern bald wohlbekannt. Aber die neugierigen Staatsbürger gelangen nicht so leicht in den Feß einer Karte. Wollen sie nicht längere Zeit vergeblich harren, so muß schon „ihre“ Abgeordneter sich bemühen.

Der Türsteher hat uns paffieren lassen. Eine trockene Luft schlägt uns entgegen. Wir sind in dem Riefenbau, der ein wahres Labyrinth von Gängen ist. Eine breite Treppe führt zur Haupt-Saalhalle, die hell in weichen Marmor glänzt. Ein weinroter Teppich, dessen Aufschwung ein 12000 Mark erforderte, deckt den Boden. Hier halten die Reichstags „Audiens“, wenn treue Wähler sie aufsuchen, und wenn sie mit Pressevertretern konferieren. In der Mitte des hohen Raumes erhebt sich das Marmorantabild des alten Kaisers. Ein mächtiger vergoldeter Kron-

leuchter mit elektrischen Rüstern hängt von der Kuppel herab. In den Nischen oder lösen unter Wappenschildern halb verborgene weiße Sessel zur Reih. Seitwärts liegen die Wirtschaftsräume. Hier sorgen die Abgeordneten für ihr leibliches Wohl. Natürlich sitzen Fraktionskollegen und Freunde Stuhl an Stuhl, denn manchem Heißsporn würde das Wohl sicherlich schlecht bekommen, wenn er zuschauen müßte, wie sein Gegner sich zu neuen Taten rüstet. Die Regierungsherren heißen gleichfalls in engem Kreise. Auf der anderen Seite ist die Post emanariert, ein vollständiges Postamt mit eigenem Stempel „Reichstag“ und einer Filiale im Journalistenkodex. Die Krawattengeiger, die hier tätig sind, haben zwar nur ein paar hundert Kunden zu besorgen, aber die sind auch danach. Briefe, Druckladen, Pakete fliegen zwischen dem Reichstag und den Wahlkreisen zu Tausenden wöchentlich hin und her. Langgestreckte Leses- und Rauchzimmer dienen der Erholung. Hier verdaunt es sich prächtig.

Rund um den Sitzungssaal herum ziehen sich die berühmten „Coulouirs“, in denen so manche Anekdote, so mancher Witwort entfallen ist, wenn die Abgeordneten bei der Zigarre in bequemen Lederstühlen das Ende einer langweiligen Rede abwarten. Hier lebt sich sehr vernünftig. Ein jeder hat sein Schränkchen, in das er sein tragbares Eigentum sorglich einschließt, und die Anhebände sind sehr reich und behaglich. Für Komfort jeder Art — vom elektrischen Zigarrenanzünder bis zum Fernbrüder — ist gesorgt. Ueber dem Haupteingang zu dieser Stätte der Wohlglückseligkeit hängt eine alte Fahne in den Reichsfarben, fast ganz ausgebleicht herab. Das ehrwürdige Flaggentuch rührt von Deutschen Frauen Amerikas her, die es dem ersten Reichstag widmeten. Eine große Tafel am Eingangspforten

zeigt den nächsten Sitzungstermin der Kommissionen und Fraktionen an. Auf ein paar stets umdrängten Bulten aber liegen die Listen aus, wo die Herren Abgeordneten ihre Anwesenheit schriftlich bescheinigen müssen — sonst gibt es keine Diäten!

Seitwärts von diesen Haupträumen liegen Bureau und Arbeitszimmer, die Amtsräume des Direktors, die Bibliothek, die für kurzen Aufenthalt bestimmter Gemächser der Präsidenten und Staatssekretäre, die mit erleichen Geschmack eingerichtet sind, und die besonders viele gute Bilder und Kunstgegenstände aufweisen. Die Wohnräume des Präsidenten sind nicht im Reichstagsgebäude. Gleich seitwärts davon am Kanal liegt das Präsidentenpalais. Pader, Turn- und Freizeitzimmer fehlen auch nicht im Reichshaus. Es ist Raum genug da, um alle Wünsche zu erfüllen. Ganze Zimmerfluchten stehen zur Verfügung.

Es läutet in scharfen Tönen. Die Sitzung beginnt! Und gemächlich erheben sich die Herren Volksvertreter von ihren Ruheplätzen oder vom Mittagstische und schreiten zum Sitzungssaal. Die meisten Abgeordneten treffen freilich stets mit recht erheblicher Verpöpfung ein, weil sie draußen in der Stadt ihren Geschäften nachgehen. Viele aber haben sich in dem Ballotbau ganz behaglich eingerichtet und verlassen ihn nur, um ihre Schlußsätze aufzusuchen.

## Diäten.

Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert. Darum ist es auch ganz berechtigt, wenn den deutschen Volksvertretern Diäten oder, wie es offiziell heißt, „Aufwandsentschädigungen“ gezahlt werden. Der Kreis derer, die ins Parlament gewählt werden können, wird damit außerordentlich erweitert. Früher war bei den Wahlvorbereitungen die erste Frage



friesland ein strafes Neg von sozialdemokratischen Organi- sationen oder wenigstens Wertengruppen umspannt trotz aller Schranken. Damit wollen wir uns genügen lassen und von neuem den Kampf aufnehmen für unsere herrliche, menschheitsbefreiende Sache. Dieser Kampf ist jetzt umso notwendiger, als die Wahlen das eine von neuem gelehrt haben: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein!

**Parteinachrichten.**

**Wahlproteste.**

Die Genossen, die gegen den Ausfall einer Wahl wegen gleichzeitiger Vorkommnisse Protest erheben wollen, müssen den Protest spätestens bis zum 16. Februar an das Bureau des Reichstages eingeleitet haben.

Wir warnen aber die Genossen nachdrücklich, Proteste auf bloße Behauptungen oder Vermutungen hin zu erheben. Die Weidwerdepunkte müssen genau angegeben und durch glaubhafte Zeugnisse oder unbestreitbare Tatsachen begründet werden. Das Beweismaterial ist dem Protest beizufügen.

**Landtagswahlkreis in Hessen.** Bei der Erstwahl für Gen. Erb im Landtagswahlkreis Mühlheim bei Offenbach wurde Gen. Abelung-Wainz mit 3700 gegen 1986 Zentrumstimmen gewählt.

**Gewerkschaftliches.**

**Freiwilliges Schwimmbad gegen eine Gewerkschaft.** Das freiwillige „Schöner Tageblatt“ meldet, daß der Kassierer des Deutschen Transportarbeiterverbandes für Leipzig, Bernhard Sieditz, nach Unterschlagung von 300 Mark Verbotsgebühren flüchtig geworden ist. Diese Meldung ist vollständig aus den Fingern gelogen. Die Filiale Leipzig des Transportarbeiterverbandes hat weder einen Angestellten, noch einen Kassierer oder Kassiererin, ja nicht einmal ein Mitglied dieses Namens. Die Meldung, die sofort von der liberalen „Zittauer Morgenzeitung“ nachgedruckt wurde und nun wahrheitsfalsch die Kunde durch die bürgerliche Presse machen wird, ist also glatt erfunden.

**Aus dem Lande.**

**Delmenhorst, 27. Januar.**

**Sozialdemokratischer Verein.** Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Mittwoch den 31. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts S. Meier statt. Das Mitgliedsbuch ist vorzulegen.

Die Entwicklung der modernen Weltanschauung wird in zwei Vorträgen des Herrn Pastor Steudel-Bremen am 13. Februar und 5. März im Saale von Sudmanns Hotel behandelt. Im ersten Vortrage wird behandelt „Das astronomische Weltbild“ (Copernicus, Galiläi, Kepler), in zweiten Vortrage „Entstehung der Lebewelt“ (Darwin). Die Vorträge werden erläutert durch eine größere Anzahl Lichtbilder. Veranstalter dieser Vorträge ist der Kirch-Zürcherische Gewerkeverein.

Mitglieder für den gelben Verband sucht die Betriebsleitung der hiesigen Wagenfabrik zu bekommen durch fortgesetztes Heranholen und Entstellen von auswärtigen Arbeitern mit der Maßgabe, daß die Neueingestellten nach einigen Tagen wieder entlassen werden, wenn sie sich weigern, dem gelben Verband beizutreten. Die Wagenfabrik ist ob dieses Unternehmerradikalismus zum reinen Laubenschlag geworden. Immer andere Gesichter sieht man diesem Unternehmen zuströben. Herr Carl Tönjes soll ausgeprobenem Maße nach dem Grundsatze handeln, — „entweder biegen oder brechen“. Wir glauben, nach nicht mehr allzu langem Siegen bricht es, hoffentlich für Herrn Carl Tönjes nicht zu überfordernd. Uns ist es ein wahres Vergnügen, aus nächster Nähe femer zu lernen, wie ein Betriebsleiter nicht sein soll und auch nicht sein kann, wenn er den moder-

nen wirtschaftlichen Werdegang der Produktion und gleichzeitig die Entwicklung des Arbeitsvertrages begriffen hat. Doch darüber äußern wir uns besser bei Vorliegen der Jahresbilanz der Wagenfabrik. Für heute kommt es nur darauf an, festzustellen, daß auch Unternehmerradikalismus, vielleicht findet auch dieses Verfestigung bei Sammlung des Materials eines Verhängnisses des Strafgesetzbuches zum Schutze der freien Persönlichkeit.

**Fapenburg, 27. Januar.**

**Bahnban.** Bekanntlich wurde vor ca. drei Jahren in Fapenburg und in mehreren Orten des Kreises Gümmling der Plan betr. Errichtung einer normalspurigen Bahn von Fapenburg über Börger nach Lörup und von da nach Königs- en eingehend erörtert. Trotzdem die allgemeine Stimmung diesem Projekte sehr günstig war und die beteiligten Ortschalten für die Verwirklichung des Planes große Opfer zu bringen sich bereit erklärten, kam die Sache nicht vorwärts. Heute hat sie jedes Interesse verloren. Dagegen findet ein Beschluß des Gümmlinger Kreistages, die Kreisbahn Lathen-Zögel-Verke bis Lörup bzw. bis zur odenburgischen Staatsbahn auszubauen, die Billigung aller beteiligten Kreise. Es muß wundernehmen, daß die großen Orte im Gümmling, darunter das industrielle Dorf Lörup, solange dem Bahnverkehr entrückt blieben. Auch zur Hebung der Moorkultur und somit zur Aufbesserung der sonst nicht sehr günstigen wirtschaftlichen Lage des Gümmling wird diese Bahnverweiterung wesentlich beitragen. Von großem Vorteil wird der Eisenbahnebau ferner für die rationelle Verwertung des Holzreichtums im Kreise Gümmling sein; bis jetzt war die Ausfuhr von Grubenholz über Zögel, Lathen und von da auf dem Dortmund-Embs-Kanal nach Westfalen ein ganz erblicklicher.

**Aus aller Welt.**

**Vierjähriger Werd und Selbstmord.** In einem Anfall von Schwermut hat am Donnerstag mittag die Gattin des Fiegler's Hausmann in Schömann (Kippe-Deilmold) vier ihrer Kinder im Alter von vier bis neun Jahren erschossen und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf gesetzt. Die schwer- verletzte Frau ist bald darauf ihren Verletzungen erlegen. Das fünfte Kind befand sich zurzeit der Tat in der Schule und blieb so verschont.

**Mit Waghörern erschlagen.** Aus München wird gemeldet: Bei einer Wirtshausgesellschaft wurde der Gastwirt Dent in grauamster Weise von einem der Hausenden, dem tosend gewordenen Kupferdröcker Käufer umgebracht. Nachdem er bereits eine Menge Waghörner auf den Köpfen der kämpfenden zertrümmert hatte, kürzte Auser auf den friedensstiftenden Wirt zu — dessen liebster Gast er übrigens war — führte nachsichernd Schlag auf Schlag auf den Kopf des Wirtes und zog ihn schließlich unter dem Hilard hervor, um ihn vor den Augen der entsetzten Wirtin mit einem dritten Waghörner vollends totzuschlagen. Die Wände waren über und über mit Blut bedeckt, und der Wirt jetztaum förmlich in einer Blutlache. Der Wirtler ließ sich ohne Widerstand abführen.

**Schredensfall eines Geisteskranken.** Zu recht aufregenden Szenen kam es in München am Mittwochabend bei der Festnahme eines geisteskranken Wauers, der in eine Klinik eingeliefert werden sollte. Als mehrere Angestellte der Rettungsgesellschaft mit zwei Polizeigenossen vor der Wohnung des Wauers erschienen, fanden sie die Tür verperrt. Als man sich gewaltsam Eingang in die Wohnung verschafft hatte, feuerte der Geisteskrane aus dem dunklen Korridor einen Revolverschuß ab und verletzte einen Schutzmann am Oberarm. Während sich nun die Beamten zurücksogen, um Verstärkung herbeizuladen, vernahm der Geisteskrane die Tür und schoß zweimal auf die im Hof anwesende Menschenmenge, ohne jedoch jemand zu verletzen. Die Nacht über wurde das Haus polizeilich geschützt und bewacht. Am anderen Morgen gegen 3 Uhr kürzte sich der Geisteskrane plötzlich aus dem dritten Stock in den Hof hinab. Es gelang jetzt den Schutzeuten, den Geisteskranken zu überwältigen, so daß er in die Psychiatrische Klinik eingeliefert werden konnte.

etwa 8000 Mark. Die meisten Staaten geben keine Kaufschulden, nur noch Ungarn 4000 Mark, Belgien 3200 Mark, Griechenland 1440 und Schweden 1320 Mark. An Tagelöhner gewährt Rußland 21 Mark, Rumänien 20 Mk., Oesterreich 17, Bulgarien 16, die Schweiz 16, Norwegen 13, Serbien 12 und Dänemark 11 Mark. Die preussischen Abgeordneten erhalten 15 Mark, die sächsischen 12 Mark, die bayrischen 10 Mark. Bei gar keiner Entschädigung haben es Spanien und Italien befallen. Uebrigens werden deutsche Reichstagsdiäten nicht für Tage gezahlt, an denen Doppelmandatäre ihre Landtagsgebühren einstecken.

Die Reichstags-Diäten machten im letzten Jahre die stattliche Summe von 1 015 000 Mark aus, dabei sind die „Trogelder“ schon abgerechnet. Die Diätenszahlung erfolgt nun in einer etwas eigentümlichen Weise. Das erste Geld erhält der Volksbote nämlich am 1. Dezember, und zwar 200 Mark. Nun steigen über die Waten. Am 1. Januar empfängt er 300 Mark, am 1. Februar 400 Mark, am 1. März 500 Mark und am 1. April 600 Mark. Und nun kommt die wichtigste Bestimmung, die eines politischen Begehramads nicht entbehrt. Der Rest des Geldes — nämlich 1000 Mark — wird ihm am Tage der Vertagung oder Schließung des Reichstages vor auf den Tisch gelegt. Das kann schon am 2. April der Fall sein. Köme das wirklich einmal so, so könnte der Abgeordnete mit 1600 Mark in der Tasche nach Hause reisen. Diese im ersten Augenblick auf- fallend erscheinende Einteilung ist wohlweislich überlegt. Sie soll die Abgeordneten zu rascherer Arbeit drängen. Denn an langen Sessionen mit großen Neben ohne praktischen Wert, ohne brauchbare Arbeit hat die Allgemeinheit kein Interesse. Die tatsächliche Folge ist denn auch gewesen, daß die Sessionen verkürzt wurden. Wände beabsichtigte Rede wurde — eventuell mit sanfter Gewalt — verhindert,

Barbarci aus der neuen Welt. In der amerikanischen Presse folgt folgende Notiz die Kunde:

Als ge p e i t t e t. Wilmington, Del., 8. Jan. Trotz der geradezu furchtlichen Hitze, die das Quecksilber im Thermometer unter den Gefrierpunkt trieb, wurden im Hofe des Arbeitshauses von Castle County sieben Sträflinge an den Schandpfahl gefesselt und ausgepeitscht, nachdem man ihren Körper bis zu den Hüften vollständig entblößt hatte. Es waren sechs Negler und ein Weißer, welche dieser barbarischen Strafe ausgesetzt wurden. Der Weiße, Edward Morris mit Namen, hatte einen Revolver getohlen. Er erhielt zehn Peitschenhiebe und ein Jahr Haft. Er schrie laut auf bei jedem Schläge, den er erhielt. Einer der Negler schien unglückliche Qualen zu leiden, während man ihm die zwanzig Hiebe aufzählte. Er schrie um Gnade nach jedem Streich. Oberwarden Crawford teilte die Peitschenhiebe verächtlich aus.

Die Prügelstrafe gericht dem freien Amerika zur höchsten Unehre. Eine gründliche Revision ist nur dann zu erwarren, wenn die Sozialdemokratie in den gegebenen Körpern des Landes zu größerem Einflusse gelangt. Weder die republikanische noch die demokratische Partei haben bis heute vermocht und versucht, solche traunige und unwürdige Strafgebe zu endlichen Aufhebung zu bringen.

**Vermischtes.**

**Am Stichtagsabend in Berlin.** Im „Vorwärts“ lesen wir: In unserem Geschäftshaus herrschte am Abend des dritten Stichtagsabendes, wie an den Abenden des Hauptwahl- tages und der beiden ersten Stichtagsabende, ein lebhaftes Treiben. Wieder füllten Hunderte von Genossen den weiten Raum des vorderen Hofes und harrten in froher Erwartung auf die Ankunft der Wahlergebnisse, um möglichst sofort Kenntnis davon zu erhalten und die Kunde neuer Siege in die Augenblicke der Stadt hinauszutragen. So oft der Redaktion wieder ein Telegramm mit Wahlergebnissen zuzug, trat einer unserer Genossen an das geöffnete Fenster und verkündete vom vierten Stockwerk heraus mit lauter Stimme, was der Telegraph zu melden hatte. So mancher Jubelruf brauste zu uns herauf und rührte a unser bewegtes Herz. Mit donnernden Hochrufen begrüßten unsere Genossen die neuen Siege der Sozialdemokratie, von denen wir ihnen Kunde geben durften. Auch Siege der „Fortschrittlichen Volkspartei“ und selbst der „National- liberalen“ lösten Beifall und Jubel der Genugung aus, wenn der Unterlegene ein Schwarzblauer war. Mit fröhlichen Psalmen und wurde die Meldung begleitet, die über Siege der Schwarzblauen berichetete. Zu stürmischen Kundgebungen kam es auch in der Zimmerstraße vor dem Hause des „Vorkämpfers“, wo sich dicke Massen gesammelt hatten und jeden Sieg der Sozialdemokraten mit freudigen Hochrufen feierten. Gegen 11 Uhr, als der Sieg des 110. Sozialdemokraten gemeldet worden war, marschierten einige tausend Personen von der Zimmerstraße nach dem „Vorwärts“-Haus. Unter den Klängen der Arbeitermarseillaise sangen sie durch die Toreinfahrt in den Hof, der die Flut der Nachdrängenden nicht zu fassen vermochte. Ein donnerndes Hoch auf die Sozialdemokratie brauchte heraus, ein tausendstimmiges Gelächern der Treue. Dann verließen die Massen in Ruhe das Haus und zerstreuten sich rasch. Die auf der Straße bereit stehende Polizei bekam nichts zu tun.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

vom 26. Januar.

**Telegramme des Norddeutschen Lloyd.**

Polst. Drefflinger, nach Ostasien, gestern Abgang an. Polst. Erlangen, von Bralsten, heute auf der Weiser an. Polst. Köln, nach Baltimore, gestern von der Weiser ab. Polst. Weing Sigismund, nach Spahn, heute ab Bröhan. Polst. Willehad, nach Baltimore, gestern dortselbst an. Polst. Wittenberg, von dem Ra Vela, gestern ab Antwerpen.

**Schwasser.**

Sonntag, 28. Januar: vormittags 5 52, nachmittags 6 22  
Montag, 29. Januar: vormittags 7 27, nachmittags 8 05

die: Wer ist im Wahlkreise so gestellt, daß er ein paar Monate auf seine eigene Kosten in Berlin leben kann? Diese Rücksichtnahme auf die pecuniären Verhältnisse der Kandidaten fällt nun fort. Die persönliche Tüchtigkeit rückt bei der Auslese wieder in den Vordergrund.

Das Gesetz vom 21. Mai 1906 setzt für jedes Mitglied des Reichstages eine jährliche Aufwandsentschädigung von insgesamt 3000 Mark fest. Damit lassen sich keine großen Sprünge machen, aber ein bescheidener Mensch kann damit seine Unkosten decken, wenn die Tagung nicht allzulange währt. Genügt begünstigt die Einführung von Diäten das Existenz der Berufsparlamentarier, die allmählich auf jeden bürgerlichen Beruf verzichten und sich mit der Ehre begnügen, das Volk zu „regieren“ und Gebete zu machen. Das läßt sich nicht verhindern. Erfreulich ist aber, daß damit die Zahl der Doppelmandatäre vermindert wird, die s. B. im Reichstag und noch außerdem im heimischen Landtag sitzen. Diese Überfülle von Arbeit für eine Person ist vom Uebel. Bei den kleinen Landtagen mag es noch hingehen, weil diese nur wenige Wochen und Monate zusammenbleiben. Unerträglich ist das aber beim preussischen Landtag, der fast stets zur gleichen Zeit tagt wie das Reichsparlament.

Im Verhältnis zu dem, was andere Länder zahlen, werden unsere Reichstoten nur schlecht bedacht. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika gewähren zum Beispiel 5000 Dollars, eine hübsche runde Summe. Auch Frankreich löst sich mit 15 000 Franken nicht lumpen. Ein Antrag, diese Summe auf 9000 Franken zu ermäßigen, wurde erst unangeführt von der französischen Kammer abgelehnt. Dazu kommt noch, daß jeder Deputierte noch vierjähriger Tätigkeit als Parlamentarier pensionsberechtigt wird. Auch für seine Familie wird im Notfalle gesorgt. England zahlt

und man dampfte früher als erhofft heimwärts, mit den erworbenen Goldstücken vergnügt in der Tasche klammernd. Die Hauptbedeutung der Genäßung von Diäten aber liegt darin, daß seit ihrer Einführung der Reichstag an fast allen Tagen beschlußfähig war, während früher selten ein besetztes Haus zu erzielen war, so daß die Gesetzgebungs- maschine alle Augenblicke versagte.

So ganz mühelos streichen die Herren die Diäten allerdings nicht ein. Sie haben sich allmählich bei Beginn der Sitzung in die Anwesenheitslisten am Eingang des Sitzungssaales eingetragen. Nun sie das einmal nicht, so werden ihnen von der nächsten Ratenszahlung für jeden Freitag 20 Mark gestrichen. Auch wenn sie eine namentliche Abstimmung verüben, verlieren sie 20 Mark, mag diese Abstimmung nun stattfinden, zu welcher Zeit es auch sei. Diese Bestimmung war notwendig, denn sonst hätten sich viele Abgeordnete sicherlich noch ihrer Eintragung in die Listen wieder frohen Mutes entsetzt und sich an dem Tage nicht wieder blicken lassen.

(Die Herren sind der Broschüre „Unser Reichstag“ von Hugo Frenz, Verlag Demme-Verlag, Preis 75 Pf., entnommen)

**Vermischtes.**

Eine Zentralfelle für die geologischen Untersuchungen in den deutschen Schutgebieten soll am 1. April d. J. errichtet und der geologischen Landesanstalt in Berlin angegliedert werden. Die Vergewerksomanen wittern Morgenluft und ihre Presse, die „Rein-Weiß. Ztg.“, begrüßt die Errichtung der Zentralfelle, die darauf bindeute, daß die Kolonialverwaltung dem Bergbau in den Schutgebieten eine zunehmende Bedeutung beimißt.



## Sekales.

Rüstringen, 27. Januar.

**Sämtliche Reservisten, Wehrenten und Ersatz-Reservisten** werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen in der Zeit von 15.—31. März neue Kriegsbeordnungen bezw. Bahnposten zugestellt werden. Etwaige stattgehundene und noch nicht angemeldete Veränderungen der Wohnungen, auch Veränderung der Hausnummern, sind daher den Hauptmeldeämtern sobald als möglich zu melden.

**Achtung!** Ist die Notiz der „Wilhelms. Ztg.“, nach der in der geheimen Stadtratssitzung am Donnerstag über die Errichtung eines städtischen Gaswerkes außerhalb der engeren Stadt beraten werden soll. Daran denkt vorläufig niemand.

Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen infolge unvorsichtigen Umgehens mit einem Aufgänger. Zwei junge Burschen hatten sich ein Aufgänger zugelegt und vergnügten sich nun mit demselben, indem sie häufig innerhalb bebauter Grundstücke Schießübungen veranstalteten. Trotz aller Warnungen waren die Geschwister nicht zu bewegen, ihre leidenschaftliche Leidenschaft ihrer Mitmenschen gefährdenden Spielereien zu unterlassen. Am Mittwoch schoß einer der Burschen nach einem in erhöhter Stellung angebrachten Schneedall. Eine Kugel traf durch ein Fenster der Werkstatt, beim Hause 101 und traf den 13-jährigen Knaben Franz ins Auge. Der schwer verletzte Knabe wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Das Auge ist verloren, auch konnte die Kugel noch nicht entfernt werden. — Das ist nun das traurige Ende solcher leidenschaftlichen Spielerei und es kann den Eltern der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie dem gefährlichen Leiden ihrer Söhne nicht beizugehen durch energische Eingriffe ein Ende machten. Wenn weiter der unglückselige Schicksal nach dem Vorfall infolge keiner Jugend noch nicht die Einsicht beschloß, sich wenigstens einmal nach dem Zustande des schwer verletzten für immer verarmten Knaben zu erkundigen, so hätte man das wenigstens von seinen Angehörigen verlangen können, daß es nicht geschah, zeugt von einem recht bedauerlichen Mangel an Gefühl und Anstand.

**Leute Scherz!** Händler und Gaufler bringen da und dort u. a. auch Briefe zum Verkauf, die amtlichen Schreiben mit nur ganz geringen Abweichungen gleichen. Es sollen des Scherzartikel sein. Ist stellen sie Anfragen von Vormundschaftsgerichten um Anerkennung der Vaterschaft unetlich geborener Kinder dar. Abgesehen davon, daß einmal die Ehefrau des damit Begünstigten einen solchen Brief in die Hände bekommt und ihrem Mann, der natürlich von der ganzen Sache keine Blase Ahnung hat, ordentlich die Weiten liest und dadurch der häusliche Frieden untergraben wird, bis sich die ganze Sache als ein etwas gewagter Scherz aufgeföhrt hat, ist die Abwendung solcher Briefe strafbar. Eine Gerichtsverhandlung beschäftigte sich kürzlich mit einem ähnlichen Fall. Kauff da in animierter Stimmung ein Kaufmann einen solchen Scherzbrief, der im äußeren wie inneren Ansehen genau einem Gerichtsbrief ähnelte (sogar der zum Verhängnis benutzte blaue Stempel mit dem Gerichtswappen fehlte nicht), und sendet diesen an einen Bekannten. Dieser nahm den Scherz sehr übel auf und zeigte die Sache an. Die Kriminalpolizei ermittelte schließlich den Abfender des Briefes. Das Resultat war die Anklage. Der Unterschied eines solchen Briefes von einem Gerichtsbrief ist der, daß auf der Innenleiste des ganzen Bogens gleich das Bildnis der Allmende lebenden Deme gemalt ist, was bekanntlich bei echten Briefen noch nicht gemacht wird. Auch diesen Unterschied will der Angeklagte nicht gesehen haben. Wegen unbefugten Gebrauchs von kaiserlichen Wappenmarken erhält der Abfender des Briefes zehn Mark Geldstrafe event. zwei Tage Haft.

**Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen:** Koler-Apothek in Wilhelmshaven und Hafen-Apothek in Bant. (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geschlossen.)

Wilhelmshaven, 27. Januar.

**Warnung vor einem zweifelhaften Unternehmen.** Wie mitgeteilt wird, treibt seit geraumer Zeit ein Herr Georg Quindel in Hannover, Gohlshaus, unter dem Titel eines Generaldirektors und Inhabers eines Bankgeschäftes sein Unwesen dadurch, daß er die Anteile einer Reihe seiner Gründungen in den wohlhabenderen Kreisen der Landbevölkerung der Provinz Hannover absetzt und zwar zu einem Preise, der im ungehörten Verhältnis zu dem inneren Werte und den Zukunftsmöglichkeiten der Unternehmung steht. Besonders handelt es sich um die Belgische Bergwerks-Gesellschaft und die Bergwerks-Gesellschaft „Erdbecker Marie“. Von den optimistischen Voraussetzungen der Prospekt beider Unternehmungen ist bisher auch nicht der kleinste Teil eingetroffen und wird auch in Zukunft kaum eintreffen. Nach Ansicht von Kennern der Verhältnisse wird niemand, der

Stern Quindel die Anteile seiner Unternehmungen abnimmt, jemals den Gegenwert wiedersehen.

## Vermisches.

„Wilhelm Tell“ vor Volksschulkindern. Im „Berliner Tagebl.“ lesen wir: Im Schiller-Theater Charlottenburg wurde Schillers „Wilhelm Tell“ vor 1000 Berliner Volksschulkindern gespielt. Die hochgehenden Bogen der Begeisterung zeigten, wie stark unseres Schillers Meisterdrama auch heute auf die Jugend wirkt. Die Tausende von hellen Ainderaugen glänzten vor Begeisterung, jede Sentenz fand ein Echo, wenn auch einmal ein Jubel an der unrichtigen Stelle ausbrach, wie bei den Mädchen bei Verbita v. Bruneds Verlobung. Ihnen gefiel der reiche Erbin glänzende Erscheinung, obwohl sie ein bißchen stark theatralisch war. Vor allem aber liebten sie Tells kleine Söhne, die von den kleinen Müllers allerdings sehr reizend dargestellt wurden. Die Knaben begeisterten sich an Richard Wierhs Tell, der ein Mann aus ganzem Holze geschnitten war; auch Arnold von Melchthal gefiel ihnen ausnehmend, obgleich er Schillerische Verse nicht gut sprechen kann, und bei dem Freiheitsgelübdis an Atinghausens Totenbett kam es zu einem spontanen Beifallsausbruch der Knaben. Das geschäft geführte Stück schloß wirkungsvoll mit Tells Heimkehr zu den Seinen. Die Fühlung war zu loben. Stadtschulrat Jülicher wohnte der Aufführung bis zu Ende bei. — Im Februar werden noch mehrere gleiche Aufführungen stattfinden.

Es ist eben ein Jammer, daß es nicht überall möglich ist, den Volksschülern die klassischen Werke unserer Meister vorzuführen. Der kapitalistische Staat hat für solche Zwecke kein Geld übrig und die bürgerliche Presse sorgt andererseits für einen geistigen Tiefstand in ihren Darbietungen, daß der gute Geschmack genügend fortrumpft wird.

## Feuilleton.

### Andreas Vöft.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

(38. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

#### 14. Kapitel.

In das Haus vom Schuller war eine schlechte Stimmung eingezozen. Der Mümm war obenau, und die Fröhlichkeit hatte nirgends mehr Platz.

Den Tag über war der Schuller in seinem Walde bei der Holzarbeit; wenn er heimkam, sah er schwarz auf der Ofenbank.

Die Bäuerin wollte ihn zum Abend bringen. Sie schimpfte über den Pfarrer und den Bierangel, über den Geizhörn und den Bürgermeister Kloiber. Sie brachte neue Geschichten heim, welche die Schlechtigkeit dieser Feinde offenbar machten, und sie erzählte alte Geschichten, welche das nämliche bewiesen.

Alles, was der Schuller selber einmal getadelt hatte, brachte sie vor und meinte, das müsse ihm ein Gefallen sein. Aber er gab ihr nicht an oder sagte, sie solle sich um ihre Weiberleute kümmern und das andere mit Ruhe gehen lassen.

Dann ging die Schullerin seufzend in die Küche und beredete mit der Urula, wie sich der Vater herunterkummere.

Auch mit den Dienstmoten redete sie darüber; sie sagte zu den Mädchen zornige Worte über die Nachbarn und fragte die Knechte, was sie im Wirtshaus gehört hätten.

Eine solche Vertraulichkeit tut nicht gut; sie ist gegen den Respekt und das ordentliche Regiment.

Jetzt hatten Knecht und Mägde ihr heimliches Getue und wisperten sich Neuigkeiten in die Ohren, wenn sie arbeiten sollten.

Früher hätte er sich schnell geholt; jetzt schien es ihm nicht der Mühe wert.

Alle seine Gedanken waren nur auf das eine gerichtet.

Da lag im Kirchenbuch ein Fettel, der ihm zeitlichen Schande anging. Und noch länger. Wenn die Männer von heute einmal to waren und die Jungen aus Auber kamen, dann war das Papier noch da, auf dem es geschrieben stand, daß er ein schlechter Kerl war, dem jeder aus dem Wege gehen mußte.

Und dann glaubten es alle; auch die, welche hernach auf dem Schulleranwesen hausten.

Den Kindern von seinem ältesten Bubem wurde die Lüge erzählt, noch abscheulicher aufgetragen wie jetzt.

Denn jeder mußte denken, wenn es sogar der Pfarrer ins Kirchenbuch gelegt hatte, mußte es das Vergste gewesen sein.

Keiner mußte etwas von ihm. Daß er als ehrenehrechter Mann lange Zeit den Hof regiert hatte.

Keiner mußte etwas vom Bauhärtter und von seinem Galle.

Nur das Geschriebene galt.

Wie hätten sie später die Wahrheit finden sollen, wenn er sie selber mit allen Mühen nicht herstellen konnte? Mit Tage war er herumgelaufen von Konstantin zu Konstantin und hatte gemeint, er müsse sein Recht kriegen.

Er war im Amtsgerichte und brachte seine Sache vor. Kroß ließ ihn kaum zu Ende reden und fertigte ihn kurz ab.

„Was das für ein Prozeß sei, wenn er nicht einmal wisse, gegen wen er klagte wolle? Und was das Gericht mit dem Kirchenbuch zu tun hätte? Oder mit den Aufschreibungen eines Verstorbenen?“ Jetzt fuhr der Schuller nach München und ging zum Landgericht.

Die sagten ihm, wenn er wirklich klagte wolle, müsse er's in Augsburg tun; sie hätten gar nichts damit zu schaffen. Er solle doch einen Advokaten nehmen.

Und er ging zu einem Advokaten. Der lächelte etwas ungläubig.

„Was das wieder für eine Geschichte war! Aber er hörte doch aufmerksam zu und fragte nachsichtig.“

„Und Sie haben Ihren Vater nicht geschlagen?“

„Ja.“

„Alles erfunden? Und kein Wort ist wahr?“

„Kein Wort ist wahr, Herr Doktor!“

Der Advokat lächelte wieder. „Ja, ja, Bauern sind Spitzbuben. Wenn sie ihren Advokaten anliegen, meinen sie, wie schlau sie sind.“

Und dann sagte er:

„Da wirst nicht viel machen können, Schuller. Der jetzige Pfarrer red't sich auf den alten aus, den alten kannst nicht verklagen, weil er tot is. Wenn du gegen die andern klagst, sagen sie, daß sie bloß gelogt haben, was geschrieben steht. Und bringst du Zeugen, was können die bezeugen? Höchstens, daß sie nie was gesehen haben. Teswegen ist nicht gesagt, daß der Pfarrer Geld oder der jetzige gelogen hat. Da glaub' dir ja alles, aber das Gericht is nicht so vertrauensvoll. Die Herren sagen: Ja, der hat halt niemand zusehen lassen. Sehr einfach.“

Und der Advokat postete die Handflächen ineinander. Dann merkte er doch, wie sein Reden dem Ramme zu Herzen ging.

„Ja, hat' dir gern helfen.“ Schuller,“ sagte er hinzu. „Aber mit einer Klage is da nicht viel zu machen. Eines könnten wir probieren. Bekommt dich beim Ordinariat! Das war' noch ein Mittel. Da gehst du hin und erzählst den Fall wie mir. Die Herren werden es jetzt nicht gern mit den Bauern. Es kann sein, daß sie euren Pfarrer zu einer friedlichen Lösung anhalten.“

Und dann ging der Schuller die Stiege hinunter und ging mit seinen Kümmerntischen und seinem Zorn über breite Plätze und durch enge Gassen, bis er vor der Wohnung des Domkapitulars Späth angelangt war.

In den hatte ihn der Advokat verwiesen. Ein altes Fräulein spuckte ihm und sagte, der hochwürdigste Herr Pfarrer sei nicht zu Hause, aber in einer halben Stunde komme er.

Der Schuller fragte, ob er nicht warten dürfe, und als es ihm erlaubt wurde, setzte er sich auf eine kleine Bank, die im Gausgange stand.

Eine Stunde verging und der Herr Domkapitular kam noch immer nicht. Von Zeit zu Zeit steckte das Fräulein den Kopf zu einer Tür heraus und überlegte sich, daß der fremde Bauersmann noch immer da war. Der sah geduldig und regungslos auf seinen Plak. Das Barken wurde ihm nicht lang, denn er hatte Gedanken genug, die ihn beschäftigten.

Endlich klungen Schritte die Treppe herauf und näherten sich der Wohnungstüre. Ein alter Geistlicher trat ein, und wie er den Sämler sitzen sah, fragte er ihn nach seinem Begehren.

Er hatte ein kuges, freundliches Gesicht, und der Schuller fing mit größerem Vertrauen seine Erzählung an.

Da hieß ihn der alte Herr in sein Zimmer eintreten und Platz nehmen.

Und hörte ihn aufmerksam an.

Der Schuller erzählte seine Geschichte etwas weitläufig, mit vielen Nebensächlichkeiten. Weil der Advokat ihm so wenig Hoffnung gemacht hatte, wollte er jetzt alles recht verständlich vorbringen und nichts weglassen.

Der Geistliche schüttelte manchmal mit dem Kopf und sah den Mann mit prüfenden Blicken an. Aber er unterbrach ihn nicht. Er schwieg auch noch eine Weile, als der Schuller fertig war.

Gewiß bildete er sich nicht ein festes Urteil, über die ganze Sache, aber das eine sah er klar, daß hier wieder einmal Uebereifer und falsche Auffassung von priesterlicher Würde Unheil angerichtet hatten.

Er konnte nicht Partei nehmen für den Mann; vielleicht hatte er sich durch eigenes Verschulden den Unwillen seiner Pfarrer zugezogen, aber auch dann war es töricht, wenn diese ihr persönliches Empfinden so stark geltend machten und in öffentliche Angelegenheiten eingriffen.

(Fortsetzung folgt.)



# Drei Vorzüge

von **MAGGI Suppen** mit dem Kreuzstern

1. Große Ausgiebigkeit und Billigkeit.
  2. Tuzze Kochzeit und bequeme Zubereitung.
  3. Jede Sorte hat den ihr eigenen, natürlichen Wohlgeschmack.
- Man verlange ausdrücklich **MAGGI Suppen**.



August Jacobs Wilhelmshaven, Rosenskr. 102

Siegerin "Palmas" Mohra

Arb- u. Berufskleid. Th. Jacobson, Elmwarden

Automat.-Restaur. Automat.-Restaurant W. Markt 7

Bäckereien Banter Mühle u. Brotfabrik

Betten, Bettfedern Georg Aden, Bant, Werftstr. 6

Brauereien Theodor Felcker, G. m. b. H.

Brauereien Theodor Felcker, G. m. b. H.

Brauereien Theodor Felcker, G. m. b. H.

Brauereien Theodor Felcker, G. m. b. H.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's Beste empfohlen

Brauereien Brauerei Norden

Cigarrenhandlgn. Arnold Busse

Dachdeckerei B. Thiemann

Damen-Konfektion B. H. Böhrmann

Fahr-, Nähmasch. Paul Fischer

Farben, Lacke H. Panbacker

Färb-, Wäschereien Dampfwaschanstalt Edelweis

Fleisch-, Wurstwar. Carl Ahrens

Friseur, Parfüm. Emil Oledtsch

Gelegenheitskäufe Franz Strömberg

Getreidehandlung D. S. Schuchmann

Glas, Porzellan G. Chr. Carstensen

Haus- u. Küchenger. H. Rossmann

Herren-Artikel L. Gerdes

Herren-Knab-Gard. Georg Aden

Haus- u. Küchenger. H. Rossmann

Herren-Maischn. N. Kadel

Kohler-Holzhandl. Folkert Wilken

Wilh. Stehr, Wilhelmshaven

Kolonialwaren W. H. Böhler

Möbelmagazine Joh. F. Eimers

Musikwaren G. Leubner

Obst u. Gemüse E. Becker

Photogr. Ateliers A. Wessel

Putz- u. Modewaren E. Esmerier

Empfehlensw. Rest. Alt-Heideberg

Möbelmagazine W. H. Böhler

Möbelmagazine W. H. Böhler

Möbelmagazine W. H. Böhler

Empfehlensw. Rest. Hermann Schiller

Schuhwaren G. Stockhaus

Schuhwaren G. Frerichs

Schuhwaren G. Frerichs

Schuhwaren G. Frerichs

Schuhwaren G. Frerichs

Schuhwaren G. Frerichs

Schuhwaren G. Frerichs

Schuhwaren G. Frerichs

Schuhwaren G. Frerichs

Verkauf.

Wiedehändler M. Sternberg zu Bard

10 bis 12 Stück teils frischmelkende, teils hochtragende

Kühe u. Rinder

mit halbjähriger Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen

Verkauf.

Am Sonnabend den 3. Febr. d. J.

Bauplätze

des Städt. vom Bahnhof Sanderbusch

Domänen-Inspedition

Herren-Fahrrad

ausgezeichnet billig zu verkaufen

Advertisement for Dr. Thompson's Seifenpulver, featuring an illustration of a woman washing clothes and the text 'bestes Waschmittel'.

Advertisement for 'Grosser Inventur-Ausverkauf' of musical instruments like violins and pianos.

Advertisement for 'Preis-Maskerade' of the 'Bereins der Berufsmitrinen'.

Theater advertisement for 'Goethebund Delmenhorst' featuring 'Der zerbrochene Krug'.

Advertisement for 'Garten land verpachtung' in Nordenham.

Advertisement for 'Zwei zuverlässige solide Arbeiter'.

Advertisement for 'Lichtlehrlehre gesucht'.

Advertisement for 'Zwei zuverlässige solide Arbeiter'.

Advertisement for 'Ein Mannverlehring auf sofort oder 1. Mai'.

Advertisement for 'Geführt zu Oftern 1912 ein Malerlehring'.

Advertisement for 'Geführt ein Lehring'.

Advertisement for 'Erfahrenes Mädchen sucht Stellung'.

Advertisement for '10 Pfennig-Artikel'.

Advertisement for 'Lafkieren'.

Advertisement for 'Zu verkaufen'.

Sozialistische Streikbewegungen in Belgien.

Man kauft sich aus Brüssel, Zeebrugge es in Belgien sein Dasein gibt, so sein Streikern rast (mag da nicht weit und breit an Schulen gebrochen), sein Elend...

Mineralwässer in Ägypten.

Im Niltal spielen Gold, Zinnstein und Kupfer die Rolle eine bedeutende Rolle auf dem Weltmarkt. In der Provinz sind es andere Produkte, welche die Industrie...

Die Kleinsten Kleinsten von Wien.

Die Kleinsten spielen im ökonomischen Wien eine so große Rolle, daß sich sehr häufig über sie als das Reich der Kleinsten besprochen wird. Durch diesen Namen wird...

Kämpfer.

Was ist's mit dir, Kämpfer, Was ist's mit dir, Kämpfer, Was ist's mit dir, Kämpfer, Was ist's mit dir, Kämpfer, Was ist's mit dir, Kämpfer...

Humor und Satire.

Entscheidend. Tante: "Du kennst diese Geschichte aber auch nicht so ganz für mich?" Humorist: "Ja, die kennen Sie ruhig, wenn Sie 'Aren, die ist für die größte Gasse polstern!"

Northdeutsches Volksblatt Unterhaltungs-Beilage. Krefeld, den 28. Januar 1912. 28. Jahrgang. Nr. 1.

Tragödie.

Was ist's mit dir, Kämpfer, Was ist's mit dir, Kämpfer, Was ist's mit dir, Kämpfer, Was ist's mit dir, Kämpfer...

Der Akteure.

Er war nur ein Klotz, mein Freund Charlie, ein Klotz, der im Schatten des großen Lichts stand, aber trotzdem ein kleiner Licht...

an ihnen geküßert hatten. Ueberall lag noch Schnee von der letzten Nacht. Die Mädchen einer hohen Tante und Engel...







Bergnügungs-Anzeiger.

Odeon.

Heute Sonntag: Großer öffentl. Ball Es ladet freundl. ein H. Fischer.

Banter Bürgergarten Jeden Sonntag: Großer Ball Es ladet freundl. ein S. Volken.

Zum Banter Schlüssel. Heute Sonntag: Großer Ball. Angenehmer Familien-Ausenthalt. Es ladet freundl. ein Arnold Carlens.

Schützenhof. Heute Sonntag: Gr. Tanz-Musik. Klavierspiel u. Streichmusik. Hierzu ladet freundl. ein A. Göttschen.

Colosseum, Rühr. Heute sowie jeden Sonntag: Öffentliche Tanz-Musik. Anfang 4 Uhr nachm. Hierzu ladet ein. H. Sussbauer.

Elysium Neuende. Große Tanzmusik wozu freundl. einladet J. Gollers.

Sedaner Hof. Heute, sowie jeden Sonntag: Öffentliche Tanzmusik. Hierzu ladet freundl. ein E. Mannen.

Kaiser Wilhelm-Saal. Heute Sonntag: Gr. Tanz-Musik. Es ladet freundl. ein Dr. Gellor.

Concordia, Neue Strasse 2. Heute Sonntag: Großer öffentl. Ball. Es ladet freundl. ein Titus v. Hoye.

Zur Stadt Heppens. Heute Sonntag: Öffentliche Tanzmusik. Es ladet freundl. ein H. Dekena.

Tonndeicher Hof. Heute Sonntag: Öffentl. Tanz-Musik. Hierzu ladet ein S. Wolmann.

Nordsee-Station, Neuenroden. Heute, sowie jeden Sonntag: Tanztränzchen. Hierzu ladet febl. ein Dr. Ketting.

Neuengroden. Jeden Sonntag: Öffentliche Tanzmusik. Es ladet freundl. ein J. Stahmer.

Bahnhofs-Halle Jever. Heute, sowie jeden Sonntag: Großer Ball. - Anfang 4 Uhr. - Es ladet freundlich ein Tharke Ehrichs.

NB. Raum für Fahrräder unter strenger Aufsicht.

Vorläufige Anzeige! Verein der Heizer.



Die diesjährige grosse Preis-Maskerade findet statt am Freitag den 16. Februar in den Räumen des Hrn. Sadewasser (Tivoli) Gökerstrasse. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das Komitee.

Maler-Gesangverein Flora. Voranzeige! Unsere Maskerade findet am Sonnabend den 17. Februar in der Kaisertrone Hall.

Sadewassers Tivoli. Heute, sowie jeden Sonntag: Öffentlicher Ball. Anf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester! Anf. 4 Uhr. Um regen Besuch bittet freundlichst H. Sadewasser.

Der Aerzte-Verein gibt bekannt, dass die praktischen Aerzte an den Mittwoch-Nachmittagen Sprechstunden nicht abhalten. An den Sonn- und Feiertagen haben zwei praktische Aerzte in Notfällen Dienst von acht Uhr morgens bis 12 Uhr abends. Die Namen dieser Aerzte sind in der Wohnung des Hausarztes zu erfahren.

Verband der Maschinisten u. Heizer Zahlstelle Nordenham. Mittwoch den 31. Januar etc. im Lokale des Herrn G. Bitter (Rüstringer Hof), Nordenham-Alten: Kappen-Ball. Anfang 5 Uhr nachmittags. - Entree: Herren 20 Pf., Damen frei. - Tanzband 1.00 Mk. Die organisierte Arbeiterschaft von Nordenham und Umgegend ist hierzu freundlichst eingeladen. Das Festkomitee.

Gemischte Marmelade hochfein in Einern à 5 Pfd. 1.10 Mark. J. H. Cassens, Rüstringen, Peterstrasse 42. Schaar.

St. Johanni-Branerei Wilhelmshaven, Rontor u. Niederlage: Hinterstr. 43, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten Biere.

Bei nach Billigeren, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden und Flaschen.



Gefunden Uhren Gold- u. Silberwaren gut und preiswert kauft bei Chr. Grön Uhrmacher Wharener Str. 10 und 18.

Zeitung- und Makulatur haben abzugeben Paul Hug & Co.

Kauf gebrauchte Möbelstücke zu hohen Preisen. W. Janßen, Rüstringen Peterstraße 4. Telefon 697.

- Roßwein 1 Fl. 38 Pf., 10 Fl. 3,30 Mk. Apfelwein 1 Fl. 35 Pf., 10 Fl. 3,00 Mk. Johannisbeerwein 1 Fl. 55 Pf., 10 Fl. 5,00 Mk. Stachelbeerwein 1 Fl. 55 Pf. Erdbeerwein 1 Fl. 65 Pf., 10 Fl. 6,00 Mk. Fruchtportwein 1 Fl. 80 Pf., 10 Fl. 7,00 Mk. Terragona-Portwein 1 Fl. 1,20 Mk. Escamillo 1 Fl. 90 Pf. Moselweine 1 Fl. 85 Pf. St. Julien 1 Fl. 1,15 Mk. Samsö 1 Fl. 1,00 Mk. Portwein-Spezial 1 Fl. 1,20 Mk. Blutwein 1 Fl. 1,10 Mk. Sautonin-Wein 1 Fl. 1,10 Mk.

J. H. Cassens, Rüstringen, Peterstraße 42 u. Schaar.

Rosspflanz Es entfernt Haar-Elemente. Es beseitigt die Schuppen und befördert den Haarmut. Auch zu haben bei Otto Zoch, Bismarck-Trosterie, Bismarckstraße 21.

ff. Biere als Lagerbiere, sowie gute Billigere Biere aus der Bremer Brauerei am Beck, empfiehlt in Flaschen und Gebinden bei promptester Lieferung.

D. Wichers, Bierverlag, Delmenhorst, Brauereistr. Telefon 346.



Heute Sonntag nachm. 4 Uhr:

Große Familien- und Kinder-Vorstellung. Auftreten sämtl. Schaunummern. Abends 8 Uhr

Gr. Gala-Vorstellung. Gastspiel

John Barley

Deutsch-amerikanischer Verwandlungs-Schauspieler, Komiker, Dichter und Interpol-Mimiker;

Ludwig Wolff-Scheele mit vollständig neuen Schlingern sowie das

ausgezeichnete Gala-Programm.

Dangastermoor. Sozialdemokratischer Wahlverein

Einladung zu dem am Sonntag den 4. Februar im Saale des Lokal stattfindenden

5. Winter-Fest

bestehend in Theater, Musikvorreden des Mandelminsters Bard und

!!! BALL !!! Anfang 7 1/4 Uhr. Um zahlreichem Besuch bittet Das Festkomitee.

Einwarden. Bringt in empfehlende Erinnerung

Obst- u. Gemüsegeschäft. Stets vorrätig:

Weintrauben, Birnen, Äpfel, Walnüsse, Haselnüsse u. Feigen.

Felix Junghandel.

Fortsetzung des Totalausverkaufs

Roonstraße 53. Die Preise sind so, daß der weiteste Weg lohnend ist.

Gründlichen Unterricht im Zeichnen, Zuschneiden, Schneidern u. Garnieren nach preisgekr. Methode. Monatl. Kurse b. tägl. 7 Hb. Unterrichts 12 Hb. Schillerinnen anstellen für sich. In Wachsen für vier- u. halbjähr. Lehr. können sich tägl. melden; für Lehrer 4 Mk. pro Monat. Extraktursus f. Frauen. Akademische Fachschule von M. Hachmeister, Rüstringen, Becl. Wörlstraße 16.

Verkaufe ständig aus beste ren Häusern erhaltene

Herren-, Damen- und Kinder-garderobe, sow. neue Anzüge zu den denkbar billigsten Preisen. Frau Ralle, Rühr, Mittelstr. 35.

Ankauf von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Stahel, Blei, sowie Dampfen, Gummiabfälle u. Cham-pagnerflaschen. Zahl dafür stets die höchsten Preise. Bei Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reiser Heppens, Fondelstraße 4. Telefon 672.



# Voranzeige!

**Bedeutend unter Preis!**

Damen-Konfektion  
Mädchen-Konfektion  
Gardinen und Rollos.

**Teppiche und Läuferstoffe.**

Schuhwaren  
Pelzwaren  
Wollwaren  
Schürzen etc. etc.

„Unser“

# Inventur-Ausverkauf

beginnt in sämtlichen Abteilungen zu bedeutend ermäßigten Preisen

**am Donnerstag den 1. Februar 1912**

und bitten wir die in den nächsten Tagen erscheinenden diesbezüglichen Angebote gefl. beachten zu wollen.

## Bartsch & von der Brelie.

Sämtliche noch vorrätigen garnierten und ungnarnierten Damen-Hüte bedeutend unter Preis!

# Bedeutend unter Preis!

— Grosse Posten —  
Kleiderstoffe, schwarz und farbig,  
für Konfirmanden-Kleider.  
Baumwollstoffe.

**Ausstauer-Artikel, Wäsche,**  
Spitzen, Besätze,  
Spachtel- und Tüllstoffe etc. etc.

# Voranzeige!

## Die letzten drei Tage unserer Billigen Woche

Sonnabend, Montag u. Dienstag.

Solange Vorrat:

Restposten Waschl-Terricc bunt decoriert . . . . . 98 ¢	Waschl-Terricc gross, mit Gold-Decorat. . . . . 225 ¢
Nacht-Geschirre bunt und weiss . . . . . 38 29 ¢	Waschlbeden, extra gross, bunt, von Servicen . . . . . 88 ¢
Zuspenkschnecken, blau Zimbelmutter, 25 cm gross . . . . . 29 ¢	Kinderbecher, bunt und weiss, la. Ware . . . . . 9 und 5 ¢
Tassen mit Unterzassen, mit Goldrand, echt Porzellan . . . . . 15 ¢	Tassen mit Unterzassen, echt Porz., bunt decoriert . . . . . 15 ¢
Toilettenpapier Rolle . . . . . 12 und 9 ¢	Wattierbrotpapier fettdicht . . . . . 100 Bogen 22 ¢
Zirkel 500 Stück Kupfer-Topflappen . . . . . 5 Stück 18 ¢	
Restposten Myrthen Balsam-Toiletten-Seife . . . . . 5 Stück 9 ¢	
Weisse Tafel-Kerzen 6 Stück 35 ¢	Böhrerwachs 1/2 la. Qualität 34 1 Pfund 68 ¢
Restposten Rippstangen, mit u. ohne Spiegel, jedes Stk. 9 u. 10 ¢	
Restposten Tischlampen mit buntem Schirm . . . . . 128 ¢	Radhilampen mit Reflektierblender . . . . . 25 ¢
Wascherendner „Gaspire“ mit 10 Stöben . . . . . 78 ¢	Coccoschalen extra gross . . . . . 36 ¢
Ein Güten Schrubber Stk. . . . . 28 und 22 ¢	Strahlschalen extra gross . . . . . 39 ¢

Restposten in einzelnen Tonnen, Tönnchen, Oelflaschen, Bratensdüßeln, Schmelzbehältern, Schüsseln, zum Auslösen jedes Stk. 8, 18, 24, 38 Pf.

### Echt englische Teekannen

(englisch Steingut mit ff. Decorat.)  
Nr. 1 95, Nr. 2 108, Nr. 3 148 Pf.

# Gebr. Fränkel

Marktstrasse 30.

Gökerstrasse 16.

**Ich habe einen grossen Posten Stoffe**

ganz vorzüglicher Qualität, sehr billig gekauft und lasse davon, so lange der Vorrat reicht.

## Konfirmanden-Anzüge

anfertigen für 20, 22.50 und 25 Mk.

Bestellungen erbitte schon jetzt, damit eine rechtzeitige Fertigstellung möglich ist. Fertige Konfirmanden-Anzüge empfehle für 16, 18, 22, 24 Mk. Kleiderstoffe für Färbung und Konfirmation in großer Auswahl.

**J. H. Frerichs** Ecke Gerichts- (früher Mittel-) und Wörtenstr.

Ems-Jade-Kanal.

## Spiegelglatte Eisbahn

vom Schlachthof ab.

### Rüftringen Odeon. Rüftringen

Gute Sonnabend, 27. Jan., abends 8.15 Uhr: — Einmalige Aufführung! —

## Polnische Wirtschaft.

Operette in 3 Akten. — Schöne Musik.

Vorverkauf-Billets im Nordd. Volksbl. u. Odeon.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

## Volksküche Rüftringen

Montag: Grüne Erbsen mit Schweinefleisch.  
Dienstag: Grausen m. Rindfleisch.  
Mittwoch: Bunte Bohnen m. Speck.  
Donnerstag: Erbsen mit Würstchen und Schweinefleisch.  
Freitag: Weiße Bohnen m. Rindfleisch.  
Sonnabend: Rinsen mit Würstchen.

## Marine-Molton

anerkannt vorzügliche Qualität 170 cm breit, Meter 4.50 Mark, empfiehlt

Martha Kappelhoff  
Ede-Roon- und Deichstraße.

**An- und Verkauf**  
von Hausgrundstücken, Vermittlungen von Hypotheken und Gemeinde-Darlehen.

**B. H. Bührmann,**  
Bank für Hypotheken u. Grundbesitz.

# Unser Inventur-Ausverkauf

— in —

## Wirtschafts- und Geschenk-Artikeln

beginnt

**Montag früh.**

Wir bitten unser Montags-Insert zu beachten.

## J. Margoniner & Co.

Marktstrasse 34.

Gökerstrasse 8.